



... nur deswegen noch im Amt sind, weil kein Parlament vorhanden ist, welches inlands wäre, eine neue Regierung zu bilden.

### Ein Rückblick der Hamburger Partei.

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei, Landesorganisation Hamburg, veröffentlicht im 'Hamburger Echo' folgenden Aufruf:

Winter uns liegt eine Wahlklocht, wie sie leidenschaftlicher und hartnäckiger in Hamburg noch nicht durchkämpft worden ist. Wir haben diese Schlacht nicht mit einem Siege beenden können. Haben wir sie verloren?

Genossen! Es ist nicht Euer erster Kampf und wird nicht Euer letzter sein. Nicht erst in diesem Wahlkampf, sondern seit Beginn jener furchtbaren Not, die der Weltkrieg über die Völker der Erde gebracht hat, steht Ihr nun seit Jahren Tag um Tag und Stunde um Stunde an der Front des Kampfes für Fortschritt und Kultur der Menschheit.

Ihr habt die Verarmungen, Gewalttätigkeiten und die tausendfachen Opfer auf Euch genommen, weil Ihr alle fühlte, daß unsere heilige Sache, die Idee des Sozialismus, unüberwindlich ist. Das Krachen im Gehäul des Kapitalismus beweist, daß die im Aufstieg ist und nicht im Niedergang; ja, daß dem Sozialismus und damit uns die Zukunft gehört.

Hunderttausend, ja Millionen Klassenangehörigen sind politisch und gewerkschaftlich nicht geschult worden. Sie wissen nichts von den Zusammenhängen zwischen Politik und Wirtschaft, sie kennen nicht die Wirkungen politischer Entscheidungen auf ihre eigenen Existenzgrundlagen. Wie müssen sie überlegen! Wie müssen sie lernen! Sie werden wie aufgeschaukelte Wackelgelenke von dem Stoppband fanatischer Führer und widerstandstropfenpolitischer. Sie wissen nicht, wie nahe sie dem Abgrund sind.

Ihr aber, Genossinnen und Genossen, seid gebürtet in dem Feuer so manchen ernsten Kampfes und so manchen wilden Sturmes. Eure Aufrichtigkeit und Festigkeit hat zwar nicht die Spreu, die vor dem Winde hergehoben wird, aber Männer und Frauen, denen es ernst ist mit dem Schicksal der arbeitenden Klasse, an unsere Bewegung herangewonnen.

Der Kern unserer geschulten Kampftruppen vermindert sich nicht, er vermehrt sich. Allen im letzten furchtbaren Jahre haben wir in unserer Stadt 3400 neue Kämpfer gewonnen. Unserer Wunden sind unser Stolz, unser Kampf ist unser Leben! Wir bleiben zusammen!

Der Kampf geht weiter! Es lebe der Kampf!

### Hugenberg hereingefallen.

Das gerichtliche Nachspiel zum Young-Volksbegehren.

Berlin, 29. Sept. (Tel.) Vor der Rierten Strafammer des Landgerichts I wurde am Dienstag in der Berufungsinstantz der Prozeß gegen Hugenberg wegen Beleidigung der mit der Feststellung des Ergebnisses des Volksbegehrens gegen den Youngplan beauftragten Reichsbeamten verhandelt. Dr. Hugenberg hatte in einem Artikel, der vor der endgültigen Feststellung des Abstimmungsergebnisses verfaßt war, bekanntlich geschrieben: „Hoffentlich wird inzwischen nicht allzu sehr reuigert.“ Das Schöffengericht hatte fernerzeit auf eine Geldstrafe von 500 Mark erkannt. Die Berufung Hugenbergs wurde jetzt auf dessen Kosten verworfen.

### Der Raubzug der Fürsten.

Von dem obersten Gericht Mecklenburgs sanktioniert.

Rostock, 30. Sept. (Tel.) Das Oberlandesgericht Rostock hat am Dienstag in dem Rechtsstreit der weltlichen Hinterbliebenen des ehemaligen Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz gegen den Freistaat Mecklenburg-Strelitz in Aufwärtungssachen ein geradezu unerhörtes Urteil gefällt. Es lautet im Sinne der Prinzlingen. Das am 3. Juni veränderte Urteil der ersten Zivilkammer des Landgerichts Rostock wird aufgehoben. Der Antrag des Beklagten, den Schiedspruch vom 30. Oktober 1930 aufzuheben, wird abgelehnt. Auf Antrag der Klägerin wird der Schiedspruch vom 30. Oktober 1930 für vollstreckbar erklärt. Danach hat der Freistaat Mecklenburg-Strelitz zu zahlen:

- 1. An die Prinzessin Marie zu Lippe 161 300 Mark mit 8 Prozent Zinsen seit dem 15. Juli 1925,
2. an die Prinzessin Wiljina von Montenegro 500 000 Mark mit 8 Prozent Zinsen seit dem 15. Juli 1925,
3. bezüglich der ehemaligen Großherzogin ist der Schiedspruch in Höhe von 1 Million Mark mit 8 Prozent Zinsen seit dem 15. Juli 1925 für vollstreckbar erklärt.

Ein solches Urteil imittiert der ungehörigen Vererbung der Millionen von Reicherten muß geradezu aufsehend wirken. Das kleine Land Mecklenburg-Strelitz ist ohnehin so gut wie zahlungsunfähig. Aber die Buchhalterjustiz scheint nicht auf nichts zu wissen.

### Wirtschaftskämpfe in Amerika.

Die nunmehr seit Monaten andauernden Wirtschaftskämpfe in Kentucki nehmen mehr und mehr die Gestalt eines Bürgerkrieges an. Unter dem Terror des Unternehmertums hat die Arbeitererschaft in den letzten Tagen in ihrer Verzweiflung zu Gegenmaßnahmen gegriffen. Es kam zu blutigen Auseinandersetzungen, die bisher 12 Tote und zahlreiche Schwerverletzte geordert haben. Auf Seiten der Unternehmer kämpften ansehnliche Großfabrikbetreiber als Hilfssoldaten. Insbesondere ansehnliche des benachbarten Miners ist das Schlimmste zu befürchten. Das rote Kreuz hat sich bisher geneigt, für die Tausenden und Abertausenden von hungernden Kinder der streikenden Arbeiter auch nur das Geringste zu tun. Seine passivere Reflexion ist auf den Druck der Unternehmerverbände zurückzuführen.

# Der Abschied von Berlin.



Vor der Abfahrt des Zuges der französischen Minister auf dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin. Von rechts nach links: Reichstagsler Dr. Brüning, Ministerpräsident Laval, Außenminister Briand, Reichsaussenminister Dr. Curtius und Reichshofier Francois-Bonnet.

### Ansichtliche Befriedigung.

Paris, 29. Sept. (Eig. Draht.) Ministerpräsident Laval hat dem Sonderberichterstatter des 'Antropogram' vor seiner Abreise aus Berlin folgende Erklärung übergeben: „Ich bin mit dem Empfang, der Briand und mir sowohl von der Bevölkerung als auch von der Reichsregierung bereitet worden ist, sehr zufrieden. Die Kommission, die wir geschaffen haben, wird, so hoffe ich von ganzem Herzen, die so mühsamste Wiederannäherung zwischen den beiden Völkern erleichtern.“ Briand bestätigte diese Ansicht und fügte hinzu:

„Es hat sich doch vielleicht etwas geändert.“

Der Reichstagsler hat nach der 'Abreise' einer Gruppe französischer Journalisten gesagt: „Dr. Curtius und ich haben bei den französischen Ministern einen guten Willen und einen Versöhnungsgedanken gefunden, die uns angenehm berührt haben. Man muß wünschen, daß diese schnelle Begegnung das

Dorfspiel zu anderen wichtigen Unterredungen ist, die einen neuen Abschnitt in den deutsch-französischen Beziehungen einleiten. Ich glaube, daß in den letzten beiden Tagen mehr für die Wiederannäherung getan worden ist, als in monatelangen Verhandlungen zwischen den Kabinetten. Ich fasse meinen Eindruck in den Worten zusammen:

„Ich habe Vertrauen in die Zukunft.“

Im Gegensatz zu den übrigen Zeitungen meldet 'Paris Mid' aus Berlin, daß nach Informationen aus glaubwürdigen Quellen während der deutsch-französischen Ministerkonferenz doch über die Reparationen.

Die Frage der am 1. Februar fällig werdenden Bankkredite, und über die Kreditfrage im allgemeinen gesprochen worden sei. Über diese Punkte dieser Fragen sei eine Einigung erzielt worden. Die Deutschen hätten im besonderen verlangt, daß die französischen Banken die russischen Wechsel für die deutschen Warenlieferungen diskontieren bzw. die Banken ihren Geld zur Ausführung dieser Aufträge liefern. Nach dem 'Paris Mid' sollen die Verhandlungen über diese drei und über gewisse andere Fragen in den kommenden Wochen auf dem diplomatischen Weg fortgeführt werden.

Am Mittwoch findet im Elysee ein Ministerrat statt, in dem Laval und Briand über das Ergebnis der Berliner Reise Bericht erstatten werden.

### Dank an Deutschland.

Ein Telegramm Laval und Briand.

Laval und Briand haben aus Aachen an den Reichstagsler und den Reichsaussenminister das folgende gemeinsame Telegramm geschickt: „Wir möchten Deutschland nicht verlassen, ohne Ihnen für den Empfang, den Sie uns bereitet haben, wie auch für die Aufnahme durch die Bevölkerung unserer Dant ausprechen. Im Laufe unserer Unterredungen haben wir für die Annäherung unserer beiden Länder gearbeitet. Wir wollen aufrichtig dahin streben, daß unser gemeinsames Wert von allen Völkern gefolgt werde.“

### Ein Stahlhelmstiegl.

Zwei Sozialdemokraten wegen Beleidigung des Herrn Düsterberg verurteilt.

Halle, 29. September. (Eig. Draht.) Vor dem Amtsgericht Halle ergab die durch seine Schimpfereien auf Republikaner bekannte zweite Bundesführer des Stahlhelms, Oberführer a. D. Düsterberg, am Montag gleich zwei Erfolge über die von ihm so gehaltenen Markgrafen. Der Regierungspräsident von Merseburg, von Sarnack, wurde im Weitaufgebotverfahren zu 100 Mark, der Redakteur der Chemnitzer 'Volksstimme', Frenzel, zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt.

Düsterberg ist der Mann, der an der Verroberung und Vergiftung des politischen Kampfes in Mitteldeutschland und darüber hinaus führenden Anteil hat. Von diesen verwerflichen Weisheiten hat er in der Propaganda für das sogenannte Volksbegehren-Freiheitsgesetz besonders reichlichen Gebrauch gemacht. Er eröffnete seine Kampagne fernerzeit mit einer Rede in Eisenach, die nach dem Bericht eines nationalsozialistischen Organs die schwersten Beschimpfungen des damaligen preussischen Innenministers Grzesinski und des damals noch lebenden Vaters des Regierungspräsidenten, des großen Gelehrten Adolf von Sarnack, sowie des Regierungspräsidenten selbst enthielt. Mit Bezug auf den damaligen Innenminister Grzesinski sagte Düsterberg, er habe sich durch den Erlaß des Stahlhelmverbot im Rheinland den Orden der Ehrenlegion verdient, den er sich an seinen Brack heften müßte, damit man ihn bei seinen Festlegungen besser vom Kellner untercheiden könne. Vor Gericht hatte Düsterberg die Festheit, diesen Auspruch als harmlos hinzustellen, denn es handelte sich bei einem Kellner doch um einen durchaus ehrlichen, gelehrten Beruf, während man heutzutage Minister ohne alle Vorbildung werden könne. Weil die Chemnitzer 'Volksstimme' in ihrem Bericht über die Verhandlung die Weberschrift 'Ein Stahlhelmstiegl' und im Kommentar ein ähnliches Wort gebraucht hatte,

### Begeisterter Empfang in Paris.

Paris, 30. Sept. (Eig. Draht.) Laval und Briand sind am Dienstag um 23.10 Uhr in Paris eingetroffen und ebenso begeistert begrüßt worden wie am Sonntag bei ihrer Abreise. Etwa 5000 Personen umlagerten den Bahnhof, auf dem Bahnsteig waren sämtliche in Paris innehabenden Kabinettsmitglieder, zahlreiche Parlamentarier und der deutsche Gesandtschaftsrat erschienen. Als Laval und Briand den Zug verließen, wurden sie mit Rufen wie „Es lebe Laval!“, „Es lebe Briand!“, „Es lebe der Friede!“ empfangen und so von allen Seiten umringt, daß sie sich nur mit Hilfe einiger Polizeibeamter einen Weg zum Ausgang bahnen konnten. Dort brachte ihnen die Bevölkerung hümmliche Ovationen dar. Während ihnen Blumensträuße überreicht wurden, spielte ein Bläserorchester die Marschmusik und ein Volkslied aus der Auvergne, der Heimat Laval. Der Ministerpräsident fuhr zusammen mit Lardoux nach dem Innenministerium und Briand mit Berthelot nach dem Quai d'Orsay.

Die Fahrt der Minister durch Belgien und Frankreich hatte einen triumphalen Verlauf genommen. Besonders herrlich war der Empfang in der französischen Grenzstation Jeumont, wo sich große Teile der Bevölkerung auf dem Bahnsteig eingefunden hatten. Eine Delegation ehemaliger Kriegsteilnehmer der Nordbahngesellschaft überreichte Briand einen Blumenstrauß. Der Außenminister dankte mit folgenden Worten: „Wie ich meine Kampagne für den Frieden begonnen habe, hat man mir gesagt, daß die ehemaligen Kriegsteilnehmer diese nicht billigen. Ich habe mich im Gegenteil davon überzeugen können, daß sie von dieser Kampagne begeistert waren, weil sie wünschen, daß ihren Kindern die furchtbaren Schrecken eines Krieges erspart bleiben. Diese Sympathie der Kriegsteilnehmer für die Sache, die ich verteidige, ist mir immer eine große Stütze gewesen.“

### Eine Erklärung Laval.

Während der Reise gab Laval den im Zuge befindlichen französischen Journalisten eine wichtige Erklärung ab, in der er u. a. erklärte: „Wir haben in Berlin die historische Mission erfüllt, die französischen Ministern zu tunen konnte. Mit dem Gegenstand bei dem Reichstagsler und dem Reichsaussenminister haben wir durch eine Tat wieder die Annäherung zwischen unseren beiden Völkern erleichtert wollen. Die Bildung einer deutsch-französischen Kommission ist im Laufe unserer Unterhaltungen verwirklicht worden. Angehts des Grzesinski und der Schwierigkeiten, der zu lösenden Probleme kann diese Initiative beifolgende erscheinen. Nach ihren Ergebnissen wird man sie später beurteilen können. Heute müssen wir nur die Weisheit festhalten, die diese Initiative inspiriert hat. Alle Maßnahmen, die getroffen werden, um das in der ganzen Welt herrschende Elend zu beseitigen, führen uns zu einem beiderseitigen Gedeihen und zu einer Konsolidierung des Friedens. Wir haben nichts von den Interessen unseres Landes geopfert, indem wir nach einer Möglichkeit suchten, die unter den gegenwärtigen Umständen mit der Notwendigkeit der internationalen Solidarität in Einklang zu bringen. Wie in Berlin werde ich demnächst in Washington mein Bestes im Namen meines Landes tun, um meinen Anteil an der neuen und harten Aufgabe zu übernehmen, die die Welt für die Regierung auferlegt.“

wurde der Redakteur zu 150 Mark verurteilt, dieselbe Summe, die Düsterberg als Strafe wegen seiner ungläublich höflichen und heftigen Anwürfe gegen den preussischen Minister publiziert wurde.

Regierungspräsident von Sarnack hatte in einer am 16. Januar 1931 in Halle abgehaltenen sozialdemokratischen Versammlung die Angriffe auf seinen Vater und seine Person zurück abgeben und darauf hingewiesen, daß Düsterberg wenige Tage zuvor in Landsberg endlich einmal energisch auf die Finger gestopft worden sei. Er fügte hinzu, es scheine, daß dieser Stahlhelmstiegl, welcher allmählich seinen eigenen Keulen auf die Kernen fallen und seinen schädlichen Keimernschöpfungen und seinem raubigen Kaisernehen. Wenn ein Düsterberg den Minister Sarnack anzugreifen wolle, so könne ihm das nur wenn sich ein Pfingst neben dem Mon Blanc helfe. Dafür soll der sozialdemokratische Regierungspräsident von Sarnack 100 Mark Strafe zahlen, während Düsterberg für die Beleidigung Sarnacks Strafe ausgenommen ist.

### Sire und Pfund.

Rom, 29. Sept. (Tel.) Mussolini hat sämtliche diplomatischen und konsularischen Vertreter Italiens im Auslande angewiesen, nochmals den Gerichten kategorisch und in aller Form zu widersprechen, nach denen die italienische Regierung angeblich beabsichtigt, den durch das Gesetz vom Dezember 1927 festgelegten Stahlbillettskurs der Sira zu ändern. (Der Kurs betrug 92 Sire gleich ein englisches Pfund).

Die unangenehme Sozialdemokratie stellt in einem Aufruf an das ungarische Volk fest, daß die Regierung sich um das fürchterlich anmaßende Elend nicht kümmert und das soziale Problem mit dem Standrecht zu lösen trachtet. Wenn kein Systemwechsel eintrete, die die Katastrophe unabwendbar. Der Aufruf fordert einen Systemwechsel im demokratischen Sinne und eine umfassende Agrarreform.

## Nazibanditen verurteilt.

Kassel, 29. September. (Eig. Draht.) In Wülfenhausen, einem kleinen Städtchen an der Werra, hatten sich am Montag und Dienstag 14 Nationalsozialistische Wandereinsatzkräfte verarmt. Wie wurden freigesprochen, zwei erhielten wegen verbotenen Waffenbesitzes 50 Mark Geldstrafe, die übrigen wurden wegen Wandereinsatzes zu je vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Angeklagten waren beschuldigt, in der Nacht zum 5. August jugendliche Wandereinsatzkräfte, die auf der Burg Schmiggenstein zu einem Reichstreffen zusammengekommen waren, überfallen zu haben. Von den 14 Angeklagten waren zehn Schüler der Kolonialschule in Wülfenhausen, einen Anführer, das aus Reichsmitteln sehr erhebliche Zuschüsse besteht. Die Verhandlung ergab, daß der Überfall planmäßig in einer nationalsozialistischen Versammlung vorbereitet worden war. Einige der Wandereinsatzkräfte erlitten sehr schwere Verletzungen. Die Schutztruppe-Wandereinsatzkräfte mit Faustwaffen und Baumäxten auf die überfallenen Wandereinsatzkräfte abgenommen. Später wurden in den Wohnungen der überfallenen Wandereinsatzkräfte Waffen gefunden. Vor Gericht verurteilten die Angeklagten sich vor der Verantwortung zu drücken. Der Gerichtshof kam jedoch zu der Auffassung, daß in dem Überfall eine rube und gemeine Tat zu erblicken sei. Mildernde Umstände wurde den verurteilten Angeklagten deshalb nicht zugestanden.

Es ist an der Zeit, daß sich die verantwortlichen Stellen des Reiches endlich einmal um den Vertrieb der Kolonialschule kümmern. Wie die Verhandlung ergab, besteht die Wülfenhausener SM. fast nur aus Schülern dieses Instituts.

## Die Eintracht im Hitlerlager.

Uffentat auf einen oppositionellen Nazi.

Der „Wälfische Beobachter“ brachte vor einigen Tagen die Meldung, daß der Direktor des Verlages, in dem der „Wälfische Beobachter“ erscheint, der Münchener Stadtrat Mann, in Oktober einen Sagunfall erlitten habe. Wie nun der „Frankfurter Tagespost“, unseren Münchener Parteigenossen, mitgeteilt wird, handelt es sich nicht um einen Unfall, sondern um einen planmäßigen Mordanschlag auf den Direktor Mann.

Die Verordnungen und oppositionellen Bestrebungen innerhalb der Nationalsozialistischen Partei haben in der letzten Zeit auf den Wälfischen Zentralverlag übergriffen. Mann stand im schärfsten Gegensatz zu Hitler, wollte vollkommen selbständig und in allererster Zeit kam es zu scharfen Zusammenstößen mit einigen Ressortchefs. Am Sonnabend, den 5. September, fuhr Mann in Begleitung mehrerer Herren, darunter auch General von Epp, nach Oktober. Er ließ den Kraftwagen vor einem Gasthof stehen und die Herren gingen dem Ortseingang zu. Wälfisch trachtete aus dem Hinterhalt mehrere Schüsse, von denen einer den linken Arm Manns zermettete. Die Verletzung war derart schwer, daß in der Nacht zum Sonntag eine Amputation vorgenommen werden mußte. Die Täter, als welche zwei wälfische Parteigenossen in Betracht kommen sollen, entkamen in der Dunkelheit.

## Neue Unruhen in Spanien.

Madrid, 30. Sept. (Telum.) In verschiedenen Städten kam es im Laufe des Dienstag zu Streikaustritten. Bei Santiago gerieten Streikende und arbeitswillige Eisenbahnarbeiter in ein Handgemenge, in dessen Verlauf auf Schüsse fielen. Ein Arbeiter wurde getötet. In Granada droht das Eisenbahnpersonal mit Streik, falls keine Forderungen erfüllt werden. In Valencia verließen die freilebenden Arbeiter die Aufstellungen. Sie zerstreuten Schaufeln und Einrichtungsgegenstände von Rasenmähdern und Bars. Außerdem drangen sie in ein großes Fremdenhotel ein und zerstörten dort erhebliche Materialschäden. In Maraca bei Barcelona brachten streikende Telefonarbeiter an 61 Stellen Sprengkörper zur Explosion und zerstörten verschiedene Fernsprechkabel. In Sevilla verließen Arbeiter, die Städte auf dem Wochenmarkt in Brand zu stecken und beschädigten durch Steinwürfe 50 Autos erheblich, die vor der Eierkampfabzehrung warteten.

In Barcelona in der Provinz Cáceres verlangen Syndikalistische Arbeiter unter Führung des Bürgermeisters die Freilassung der verhafteten Syndikalführer. Als sich die Polizei weigerte, dem Verlangen nachzukommen, wurde sie mit Steinen beworfen und auch beschossen. Daraufhin machte die Polizei von der Schußwaffe Gebrauch und trieb die Arbeiter zurück, die inzwischen sämtliche Fernspreckverbindungen durchschnitten hatten. Zwei Personen wurden schwer verletzt. Bei Pamplona drang eine Horde Syndikalführer in ein Gebäude ein und schloß eine Herde von 100 Schafen ab. In San Sebastián und Salamanca ist wegen des Generalfreikampfs ein großes Militärtruppenlager entstanden. Das Gebäude der katholischen Zeitung wurde fast beschädigt. In mehreren Dörfern der Provinz Córdoba wurde der revolutionäre Generalfreikampf erklärt. Da Ausschreitungen befürchtet werden, erhielt die Polizei Verstärkung.

## Verbilligte Kohle für Erwerbslose.

Halle, 30. Sept. (Eig.) Auch der heimisch-wirtschaftlichen Kohlenproduktion plant das mitteldeutsche Braunkohlenkombinat aus den Jaldenbefindlichen verbilligte Kohle für Erwerbslose abzugeben. Die Einzelheiten der Durchführung sollen Gegenstand von Verhandlungen mit dem einzelnen Fürsorgestellen sein.

Brüning bei Hindenburg. Der Reichspräsident empfing am Dienstag den Reichstanzler Dr. Brüning zum Bericht über den Stand der Arbeiten der Reichsregierung.

Das Reichsoberhaupt hat sich am Dienstag in längeren Besprechungen mit der bevorstehenden Roterordnung befaßt. Die Frage, ob und wann der Reichsaussenminister Dr. Curtius seinen Rücktritt einreichen wird, erregt heute zur Debatte stehen. Es ist damit zu rechnen, daß Dr. Curtius kurz vor dem Zusammentritt des Parlaments seinen Rücktritt einreicht.

Die Führer der sozialdemokratischen Reichsregierung werden am Mittwoch Nachmittag vom Reichstanzler empfangen. Es wird eine Aussprache über die gesamte politische Lage stattfinden. Die in den nächsten Tagen von der Reichsregierung durch-

# Rosenfeld und Seydewitz aus geschlossen

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands hat gestern die Abgeordneten Rosenfeld und Seydewitz aus der Sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen. Der Ausschluß erfolgte, weil Seydewitz und Rosenfeld als die „Fackel“-Redaktion herausgibt, sich beharrlich weigern haben, entsprechend dem Beschluß des Parteiausschusses am 22. September diese Tätigkeit einzustellen.

Am dem Befehlen der „Freien Verlags-Gesellschaft“ sah der Parteiausschuss den Anfang einer Sonderorganisation, die nach dem Beschluß des Heidelberger Parteitages vom Jahre 1925 unzulässig ist. Nur wegen dieser Sonderorganisationen Bestrebungen, nicht aber wegen ihrer treulichen Haltung zur politischen Linie der Sozialdemokratie erfolgte der Ausschluß, da zum Beispiel Seydewitz als Chefredakteur des „Jüdischen Volksblattes“ nicht gehindert worden ist, dort seine von der Parteimehrheit abweichenden Anschauungen zu vertreten.

Am einzelnen berichtet der „Soz. Pressebericht“ noch über die geführte Verhandlung:

Der Parteivorstand hat sich in seiner Sitzung vom 29. Sept. 1931 mit dem Schreiben befaßt, das von Kurt Rosenfeld zu gleich im Auftrage von Max Seydewitz unter dem Datum des 26. September an ihn gerichtet wurde. Er betrachtet die Erklärung in jenem Schreiben:

„Wenn der Zweck des Parteiausschusses sein sollte, daß die „Fackel“ und die „Marxistische Bürgergemeinde“ verboten sein sollten, so könnten wir uns diesem Beschluß nicht fügen“.

als Weigerung, dem Beschluß des Parteiausschusses vom 22. Sept. Rechnung zu tragen.

Das Schreiben wiederholt sich, was die „Freie Verlags-Gesellschaft“ am gleichen Tage, an dem der Parteiausschluß tagte, unter dem Datum des 22. September bereits in einem Zirkular zum Ausdruck brachte, in dem es heißt:

„Wir haben uns auf alle Konsequenzen hin entschlossen, uns eine Unterbindung der Meinungsfreiheit nicht gefallen zu lassen. Wir werden die „Fackel“ und die „Marxistische Bürgergemeinde“ weiter herausgeben und mit unserer Person über diese Handlungen einsehen“.

Dieselbe Erklärung ist in Nr. 4 der „Fackel“ abgedruckt: „In diesem Sinne werden die „Fackel“ und die „Marxistische Bürgergemeinde“ weitergeführt werden.“

Das ist in der Zeit vom 22. September bis zum 26. September in dreifacher Wiederholung die gleiche Erklärung, daß der Beschluß des Parteiausschusses von den Gesellschaftern der „Freien Verlags-Gesellschaft“ m. b. H.“ nicht befolgt wurde.

Auf Auseinandersetzungen über die in der Partei angeblich bestohene Meinungsfreiheit, sowie über die Behauptung, daß der Parteiausschluß das Referentium zum Basisismus als parteifremd bezeichnet habe“ geht der Parteivorstand nicht ein. Die Zeitungen sprechen herab gegen Mann. Wegen der Umstände, das Seydewitz als Chefredakteur des „Sächsischen Volksblattes“ in Jüdisch seit Jahren, ohne Einspruch des Parteivorstandes zu erfahren, dieses Blatt der Partei in seinem Sinne redigieren konnte; der Umstand, daß der Parteivorstand dem Erscheinenden des „Stammkämpfers“ nichts in den Weg gelegt hat, beweist das zur Genüge.

Das Einschreiten der Partei erfolgte, als unkontrolliert und unkontrollierbar von den von der Partei gewählten Vorständen die „Marxistische Bürgergemeinde“ ins Leben gerufen wurde, die neben der Herausgabe von Büchern und Zeitschriften auch die Herausgabe von Beiträgen schriftlich als ihre Aufgabe erklärt hat. Die Herausgabe der „Fackel“, zu deren Verbreitung nach der persönlichen Erklärung von Seydewitz in der Sitzung des Parteiausschusses vom 22. September

„selbstverständlich ein Organisationsapparat gehöre, weil ohne einen solchen die Verbreitung einer Zeitung nicht möglich ist“, war ein weiterer als Sonderaktion zu betrachtender Schritt. Dagegen hat sich der Parteivorstand gegen den Parteivorstand trat diesem Beschluß bei. Ihm wurde der Auftrag, alle zur Erhaltung der Parteieinheit und zur Bekämpfung der Sonderbestrebungen notwendigen Schritte ungenau zu unternehmen.

Die Gesellschaft der „Freien Verlags-Gesellschaft“ haben die ihnen nochmals gebotene Frist nicht benutzt, um entsprechend der an sie gerichteten Aufforderung klar und eindeutig ihre Bereitwilligkeit auszusprechen, sich dem Beschluß des Parteiausschusses zu fügen. Damit haben sie gegen den auf Antrag der Jüdischen Organisation von dem Parteivorstand zu Heidelberg 1925 gefaßten Beschluß verstoßen, der lautet:

„Sonderkonferenzen, Sonderveranstaltungen, wie sie von den 23 sächsischen Landtagsabgeordneten wiederholt abgehalten worden sind, sind verboten.“

Rosenfeld und Seydewitz haben alle Warnungen in den Wind geschlagen und sich selbst die Konsequenzen auferlegt, die mit ihrem Verhalten nach ihrem eigenen Bewußtsein verbunden sind: den Ausschluß aus der Partei, den der Parteivorstand hiermit auf Grund des § 28 Absatz 8 des Organisationsstatuts auspricht.

## Konsequenz der Demokratie.

Der Bezirksvorstand der Sozialdemokratischen Partei von Groß-Berlin wendet sich anläßlich der jüngsten Vorgänge innerhalb der Sozialdemokratie mit einem Aufruf an die Mitgliedschaft, dem wir folgendes entnehmen:

„Mehr denn je ist die Geschlossenheit und Einheit der Partei die erste Voraussetzung jeder erfolgreich aktiven Betätigung. Am Kampf für die Partei und Arbeiterklasse gilt strengste Disziplin. Haben die verantwortlichen der von den Mitgliedern gewählten Anstalten gesprochen, dann war es bisher eine der besten Tugenden sozialdemokratischer Arbeiter, die Beschlässe der Mehrheit zu achten und durchzuführen.“

Die Demokratie gibt allen Mitgliedern Rechte, aber sie verpflichtet zugleich. Darum muß in dieser Zeit schwerer Kämpfe, bei größter Freiheit aller Meinungen, jede Eigenbrötcherei unterbleiben, wie sie in letzter Zeit sich immer mehr ausbreitet zu einer Organisation in der Organisation.

„Haltet der Partei in schwerer Zeit die Treue. Kämpft und arbeitet für die Einheit und Geschlossenheit der Partei, die die Voraussetzung für den Sieg der Arbeiterklasse bildet.“

## Neue Parteigründung?

In der bürgerlichen Presse verläutet, daß die aus der Sozialdemokratischen Partei ausgeschlossenen Abgeordneten Rosenfeld und Seydewitz zum kommenden Sonntag in Berlin eine Konferenz einberufen haben, in der über die Gründung einer neuen Partei beraten werden soll. Außer den 5 sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten, die sich bisher mit Rosenfeld und Seydewitz solidarisch erklärt haben, sind Vertreter des Reichstagsabgeordneten der SPD, zu dem Berliner Besprechungen gehalten.

Die Absichten von Rosenfeld und Seydewitz werden bereits seit längerer Zeit in der Berliner bürgerlichen Presse bzw. gewissen bürgerlichen Provinzorganen zum Besten gegeben. Wir registrieren sie auf Grund dieser Quellen.

## Dettinghaus.

Am Sonnabend der vergangenen Woche ist der Reichstagsabgeordnete Dettinghaus zur SPD übergetreten. Die Partei war kaum vollzogen, als ihn die kommunistische „Hamburger Besetzung“ gemeinsam mit Zehntausenden als Redner für eine Hamburger Kommunistentagung anbot. Danach mit der Besetzung von Dettinghaus zur SPD. Schon seit langer Zeit ziemlich innig gewesen sein.

## Sie haben ihr Ziel erreicht.

Halle, 30. Sept. (Eig.) In einer am Dienstagabend abgehaltenen Sitzung erklärten die sogenannten Führer der revolutionären Genossenschaftspolizei, Jüdisch-Berlin und Thüringen, daß der allgemeine Konsumieren Halle am Ende seiner Kräfte sei und am Freitag der Antrag auf Eröffnung des Konkursverfahrens gestellt werde. Der Vergleich, der vor einem Vierteljahr abgeschlossen wurde, sah einen Jahresumsatz von 5 Millionen vor, erzielt wurde bisher noch nicht die Hälfte. Die beiden kommunistischen Redner erklärten, daß sie der zusammengebrochenen Genossenschaft keine Träne nachweinen würden und eine neue Genossenschaft auf reaktionärer Grundlage aufbauen würden.

## Ein Stadtordeener unterschlägt lästliche Gerüchte.

Kiel, 30. Sept. (Eig.) Der kommunistische Kieler Stadtordeener Schulz wurde vom Oberen Schöffengericht wegen Verleumdung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Schulz hatte als Geldherber der lästlichen Rüge- und Wasserwerke 2000 Mark veruntrent und die Unterschlagung durch Ausstellung gefälschter Quittungen verschleierte. Er ist bis heute noch Inhaber seines Stadtordeenermandats.

## Die Ehefrau ermordet.

Katzenburg, 30. Sept. (Eig.) Am Verlauf von Auseinandersetzungen mit seiner Frau schritt am Mittwoch, 9 Uhr, der 30-Jährige alte Mechaniker Karl Schneider seiner Ehefrau mit einem Messer den Hals durch, so daß sie verblutete und an den erlittenen Verletzungen verstarb. Der Täter ist flüchtig.

## Heute Parlaments-Ausschuss in England?

London, 30. Sept. (Eig.) In London wird allgemein damit gerechnet, daß die Regierung am Mittwoch im Unterhaus das Parlament für aufgelöst erklären und Neuwahlen zum 28. Oktober ansetzen wird.

## Die Hanfing-Regierung zu Verhandlungen bereit?

Tokio, 30. Sept. (Telum.) Die japanischen Blätter melden, die Hanfing-Regierung habe beschlossen, Verhandlungen mit Japan über die Lage in der Pazifikregion einzuleiten. Die chinesische Regierung soll sich bereit erklärt haben, eine Vereinbarung nach Tokio zu entwerfen. Eine Bestätigung der Meldung von chinesischer antilider Seite liegt bis jetzt noch nicht vor.

## Roterordnung beschleunigten Maßnahmen dürfen im Vordergrund der Erörterungen stehen.

Angriff wieder verboten. Der Berliner Polizeipräsident hat das Berliner Nazi-Organ mit sofortiger Wirkung bis zum 20. Oktober verboten. Das Blatt hat in den letzten Tagen im Zusammenhang mit den Nazi-Manövern am Kurfürstendammschilder Artikel veröffentlicht, die eine Verhöflichmachung der Organe, Einrichtungen und Behörden des Staates bedeuten.

## Aus aller Welt

Der rettende Fallschirm. Auf dem Flugplatz Staaten bei Berlin stürzte am Montag ein Sportdoppeldecker vom Typ Udet-Flugzeug 12a aus etwa 800 Meter Höhe ab. Der Pilot der Maschine konnte im letzten Augenblick mit einem Fallschirm abpringen und langsam niedersinkend die Erde erreichen. Das Flugzeug wurde zerstört.

Raubüberfall. Am Dienstag nachmittag wurde durch zwei bewaffnete Räuber auf die Zentrale der Berliner Kreispartei in Berlin-Bichtersfeld ein Raubüberfall verübt. Die Banditen, die die Angehörigen der Sparte durch Revolverdrohungen in Schach hielten und einen Wolltuch durch mehrere Schüsse schwer verletzten, erbeuteten etwa 2000 A. Die Täter, die ihrer Verfolger durch Schüsse vom Leben hielten, entkamen.

Waldschütziger Mörder. In Tunis wurde ein 12-jähriger eingeborener Knabe verhaftet, der vor etwa einem Monat eine 75 Jahre alte Französin auf grotesk-wilde Weise ermordet hat.

Geräuschflur. Bei einem Geräuschflur in Robertville bei Malmédy wurden der Direktor einer belgischen Elektrizitätsgesellschaft und ein Ingenieur getötet; 19 Arbeiter erlitten schwere Verletzungen.

Neuer Moreni-Brand. Der Brand der Erdölquellen von Moreni (Rumänien), der vor etwa einer Woche vollkommen erloschen schien, ist von neuem ausgebrochen. Die Brandstelle wird unter Wasser gelegt.

## Letzte Nachrichten

(Eigene Zus. und Drahtberichte)

Eingeborenen-Erhebung in Belgisch-Kongo.

Brüssel, 30. Sept. (Telum.) Am Gebiet des Kongo befiel ein belgischer Kongo kam es zu einem Kampf zwischen Kolonialtruppen und 2000 Eingeborenen. Dabei wurden 15 Eingeborene getötet.

**Wintermäntel** in **Riesenauswahl** zeigt **Chroodorf** konkurrenzlos billig  
neuester Formen und Farben

Vorführung in der I. Etage  
von  
**Corseletts „Unser Typ“**

In einer geschlossenen und nur für Damen zugänglichen Sondervorführung zeigen wir Ihnen ab **Donnerstag, den 1. Oktober**, am lebendigen Modell, wie man ein Corselett so anlegt, daß man wirklich sehr schlank wird! Besuchen Sie unsere Veranstaltung! Sie werden bestimmt viel lernen. Die Vorführung ist kostenlos und unverbindlich für Sie.

Einige Beispiele:

Corselett, rosa Drall mit Rückenschürzung . . .	1.95	Corselett, aus derb Drall mit Hohlbaum-Verzierung . . .	3.95
Corselett, k. seid., jacquard	2.95	Corselett, rosa Satindrell mit ausgarb. Charmeuse-Brust	4.25
Seitenschl. in Rückenschürzung			

# Grosser Herbst-Verkauf

Wir bleiben führend in Billigkeit!

**Enorm billig! Mehrere Tausend Stück Schlafdecken Enorm billig!**

Schlafdecken grau mit Kante . . . . . Stück	85	Schlafdecken wellgemischt 140/190 . . . . . Stück	295	Weisse Barchent-Betttücher mit edelfarbiger Kante 1.85	150	Jacquard-Schlafdecken in guten Qualitäten und großer Auswahl . . . . .	295
---	----	---	-----	--	-----	--	-----

## Grobleistungen unserer Abteilung Damen-Konfektion



**Modern! Schön! Billig!**



Flott. Aufschlaghut 2.95 mit Band u. Federgarn. Mod. Marquishut mit Federgarnitur 3.90 Fescher Chasseur mit Straußfedergarn 4.90 Eleganter Hut mit Bienenarbeit 6.90

## Neuzeitliche Stoffe!

Für das sportliche Kleid!  
**Tweed-Fantasie** reizende kleine Muster oder Diagonalbindungen . . . . . Meter 1.95 1.45 1.10 **95 Pf.**

Mit hohem Seldenglanz!  
**Crep-Maroc** ca. 100 cm breit Ein Riesen-Farbsortiment . . . . . Meter **245**

**Noch nie dagewesen! Mehr als 2000 Meter**  
**Waschsamt** kleine moderne Druckmuster, beliebte Grundfarben garantiert florist . . . . . Meter 1.75 1.85 95 **85 Pf.**

In großer Auswahl!  
**Herbst-Mantelstoffe** moderne Grundfarben und Gewebe, ca. 140/160 cm breit, . . . . . Meter 3.90 5.90 5.50 **350**

Sehr elegant und apart!  
**Bouclé-Schotten** Reine Wolle bis 100 cm breit, viele Dessins zum Ausschneiden . . . . . Meter 3.90 **275**

Für das Straßen- und Nachmittagskleid!  
**Reinwollene Kleiderstoffe** moderne Bindungen . . . . . **145**

**Afghalaine** 180 cm breit Meter **5.90** **Fleur de laine** 100 cm breit Meter **3.75** **Natté Romaine** alle Farben . . . . . Meter

**Damen-Schlüpfer** 100  
gerauht, u. k. Seid. Streifen Gr. 50 1.25 Gr. 42/48

**Kind.-Futterschlüpfer** 25  
Gr. 45/50 75 Gr. 35/40 65 Gr. 30/50 Gr. 25 . . . . .

**Damen-Schlüpfer** 150  
m. k. Seid. Decke und dicken Futter Gr. 42/50

**Kind.-Futterschlüpfer** 45  
m. k. Seid. Decke, Gr. 50/55 95 85/40 75 Gr. 30 50 . . . . .

**Damen-Futter-Schlüpfer** 68  
Gr. 42/44

**Kinder-Futter-Röcke** 95  
Gr. 70/80 1.25 Gr. 40/60

**Kinder-Kamelhaarstoff-Schnallensiefel** 145  
Gr. 20/26 1.65 Gr. 20/22

**Kind.Kamelhaarstoff-Ohrschuhe** 95  
Gr. 23/26 1.25 Gr. 22

**Damen-Kamelhaarartige Umschlagschuhe** 195  
prima Qualität . . . . .

**Damen-Kamelhaarartige Umschlagschuhe** 245  
mit Kappe u. Fickel Paar

Ein großer Posten **Herren-Hüte** 195  
in neuen Winterfarben Serie II fehlerfrei **2.95**  
Serie I mit kl. Fehlern

**Herren-Futter-Hosen** Größe 6 **95**

**Herren-Normal-Hosen** volle Größen **145**  
2.25 1.95

**Herren-Normal-Hemden** wellgemischt **185**  
2.95 2.45

**Herren Walk-Jacken** grau u. Braun **295**  
3.50

Seltene Gelegenheit  
**Ein Fabrikposten Tischtücher** Makotelle beste Qualität, mit kleinem Schönheitsfehler, die sofort auf dem Kassenzettel in Abzug gebracht werden **25%** Rabatt!

Mehrere Hundert **Hohlzum-Betttücher** 295  
extra schweres Stuhl-tuch, meist mit allseitig verstärkter Mitte 4.50 3.75

Mehrere Tausend **weiße u. farbige Handtücher** 24  
meist prima Halb- und Reineleinen, fix und fertig 1.50 1.25 95 75 58

Unser Riesen-Sortiment **weiße Bettbezüge** 245  
darunter mod. Streifen und Muster, bekannte Qualitäten, fertig genäht 10.60 9.50 7.50 5.90 4.90

**Extra-Angebot!**  
1 großer Posten **Damen-Herbst-Handschuhe** 95 Pf.  
prima Qualitäten, warm gefüttert . . . . . jedes Paar

1 Posten **Damen-Strümpfe** 100  
Seide plattiert, prima Qualität . . . . . Paar

1 Posten **Damen-Strümpfe** 100  
echt ägyptisch Malo prima Qualität . . . . . Paar

1 Posten extra prima **Damen-Strümpfe** 295  
Wolle m. Seide, in mod. Herbstfarben Paar

1 Posten Herren-Jacquard-Socken, mit Seide durchwirkt, in neuen Dess., Paar 95 **75 Pf.**

1 Fabrikposten **Kaffee-Servietten** 15 Pf.  
weiß oder farbig zum Ausschneiden . . . . . Stück 25 20

1 Posten **Selcentril-Unterkleid.** 175  
mod. Länge, m. hübsch. Spitzen garniert . . . . .

1 Posten **Charmeuse-Unterkleider** mit neuen Georgette-Motiven in allen hellen Farben **295**

**Damast-Tischtücher** Karomuster, gute Qual. 130/230 **3.50** 130/200 **2.95** 190/160 **1.95**

**Damast-Tischtücher** pt.tbl. 130/270 **5.50** 130/225 **4.95** 130/160 **3.50** 130/130 **2.75**

Die neue **Photographie-Ansichtskarte** 5 Pf.  
von Halberstadt, auf cham. Bütteln . . . . . Stück

# Willy Cohn

HALBERSTADT

**Extra billig!**  
1 Posten **Frottier-Handtücher** 95 Pf.  
ganz schwere Jacquard-Qualität 52/110 . . . . . Stück

## WERNIGERODE

### Weitere Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft.

Dem Preussischen Staatsrat ist eine Siebente Verordnung über die Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft vorgegangen. Es sollen die bisherigen Grenzen hinsichtlich des Wohnungsmangels berichtigt werden.

Zur Wohnungen mit einer Jahresmietsumme von 1900 Mark und mehr in Berlin und den übrigen Orten der Sonderliste sollen die Vorschriften des Wohnungsmangels grundsätzlich in Anwendung mehr finden. In den Orten der Ortsklasse A-D wird der Mietfuß für die Befreiung herabgesetzt auf 1400 Mark, 1000 Mark, 600 Mark und 400 Mark. Es wird in Zukunft zulässig sein, daß über Wohnungen in der genannten Miethöhe hin ohne Erlaubnis verfügt wird. Ferner wird bestimmt, daß bei Wohnungen, deren Jahresmiet 1200 bis 1500 Mark in Berlin beträgt, eine Befreiung nicht mehr stattfindet, in den übrigen Orten der Sonderliste falls die entsprechende Miethöhe 1000-1800 Mark betragen, in den Orten der Ortsklasse A-D 700-1400 Mark, 500-1000 Mark, 300-600 Mark, 240-400 Mark. Ferner soll in Gemeinden mit weniger als 20 000 Einwohnern eine Befreiung nicht mehr erfolgen. Ferner wurde durch die Verordnung der Mieterfuß für Wohnungen aufgehoben, deren Jahresmiet in Berlin 2400 Mark und mehr beträgt, für die übrigen Orte der Sonderliste 1900 Mark und mehr, für die Orte der Ortsklasse A-D 1400 Mark, 1000 Mark, 600 Mark und 400 Mark und mehr. Bei Untervermietungen ist, wie die bisherige Bestimmung besteht, daß die Erlaubnis des Vermieters, den Gebrauch des Wohnraums einem Dritten zu überlassen, durch die Erlaubnis des Mieteingangsamt erstreckt werden kann, wie es bisher der Fall war. Ferner wird bestimmt, daß auf Gefäßräume die Vorschriften des Wohnungsmangelsgesetzes und des Mietmangels keine Anwendung mehr finden.

Da die Verordnung in der vorgeschlagenen Fassung in Kraft tritt, hängt von der Fällung der Bestimmungen über Wohnungsmangel und Mieterfuß ab, die durch die Reichsnotverordnung festgelegt werden.

### Die Jahreszeit der Grippe kommt!

#### Schutz vor Ansteckung.

Die Spätmittage haben schon jetzt tiefe Temperaturen, das bedeutet das Wiedereintreten der Erkältungskranheiten und der Grippe, von der zu hoffen ist, daß sie uns in diesem Jahr in ihren epidemischen Formen verheert. Tatsache ist, daß eine Zahl grippeähnlicher Erkrankungen in diesem Jahre schon wieder aufgetreten ist und daß deshalb die Frage eines Schutzes gegen die Grippe für viele Bevölkerungsteile von Interesse und Bedeutung ist.

Die Medizin kennt den Erreger der Grippe bisher noch nicht sicher. Im Jahre 1892 entdeckte zwar Pfeiffer den Influenza-Virus. Die Ärzte sind aber auch durchaus nicht alle der Ansicht, daß Grippe und Influenza dasselbe sind. Jedenfalls ließ der Influenza-Virus sich bisher keineswegs bei allen Grippefällen nachweisen. Wenn man den Grippe-Erreger schon genau kennen würde, so wäre das beste Vorbeugungsmittel, gegen die Grippe die Schutzimpfung. Da wir aber den Erreger nicht kennen, ist dieses Mittel bisher nicht anwendbar. Gegen die übrigen Infektionskrankheiten können wir uns im allgemeinen durch Schutzimpfungen unschuldig machen, so zum Beispiel gegen Diphtherie, Typhus, Ruhr und Cholera. Einzelne Ärzte haben auch versucht, durch bestimmte Impfungen mit Impfstoffen, die aus abgetöteten Influenzavirussen und verlebten Koffenarten bestehen, einen Schutz gegen die Grippe-Virusarten zu schaffen. Bisher ist diese Methode jedoch wissenschaftlich noch nicht anerkannt.

Die Hauptvorbeugungsmittel gegen die Grippe bestehen also in möglichst großer Vorkehrung vor der Ansteckung. Man vermeide nach Möglichkeit die Nähe von Menschen, die an Schnupfen, Nattarrh, Husten etc. erkrankt sind, denn auch die leicht Kranken sind selbstverständlich Bakterienträger und können eine Ansteckung hervorrufen. Wer selber an einer solchen Erkrankung leidet, sollte schon von sich aus befreit sein, die Nähe der Mitmenschen zu meiden, um nicht zur Verbreitung der Krankheit beizutragen. Menschen, die mit Erkrankten in einem Raum zusammen arbeiten müssen, sollten vor allen Dingen die Erkrankten nicht anfassen, noch mit betretene und sonstige Gegenstände nicht berühren und sich möglichst oft die Hände waschen.

Es gibt heute auch eine ganze Anzahl von Desinfektionsmitteln, auf die allerdings die verschiedenartigen Konstitutionen der Menschen verschieden reagieren, die in überhaupt die moderne Medizin heute mehr und mehr zu der Ansicht kommt, daß die genaue Erkennung der einzelnen Konstitutionen das Wesen der medizinischen Wissenschaft ausmacht. Gerade die neuere medizinische Forschung widmet dem Problem, wie verschiedenartig dieselben Mittel auf die verschiedenen Menschen wirken, ihre besondere Aufmerksamkeit. Die Anwendung der Desinfektionsmittel, die im allgemeinen in der Nase, im Rachen und den Nasennebenhöhlen wirken sollen, muß deshalb der einzelnen Art sehr ausgiebig sein. Einen sicheren Schutz bilden diese Desinfektionsmittel jedoch nicht. Dieses Schutzmittel haben wir bisher noch nicht gefunden und selbst die sorgfältigste durch den Arzt ausgeführte Desinfektion der Luftwege gibt keine Gewähr für die Befreiung vor der Gefahr der Grippeansteckung.

Da bei der Behandlung der Grippe das rechtzeitige Eingreifen mit den geeigneten Mitteln außerordentlich wichtig ist, so sollte man bei Grippeverdacht möglichst früh einen Arzt aufsuchen. Allerdings ist nicht jeder Schnupfen und Husten schon eine Grippe. Erst wenn sich Fiebererscheinungen bemerkbar machen oder das sonstige Wohlbefinden so stark betroffen ist, daß die Erklärung einer einfachen Erkältung nicht mehr ausreicht, ist der Grippeverdacht naheliegend und die Hinzuziehung eines Arztes notwendig. Es ist ohne Zweifel richtig, daß bei manchen Menschen die Benutzung von Aspirin, Salicyl- oder Pyramidol-Tabletten ein geeignetes Mittel zur Beseitigung leichter Erkältungs- und Grippe-Erkrankungen ist. Auch die angewandte Vorbeugungsmaßnahme durch Geruch von Vaseline von diesen Zerkeln für richtig und zweckmäßig gehalten, auch das ist eine Frage der Konstitution des einzelnen und Ratsschlüsse sind nicht allgemein gültig. Dr. H. W.

Weitere Aufklärung der Maul- und Klauenseuche. Auch unter dem Rindviehbestande des Landwirts Rud. Jordan, Sachstr. Nr. 6, ist die Maul- und Klauenseuche festgestellt.

## Gesamtverband warnt Lohnräuber.

### Bezirkskonferenz in Magdeburg. — Ehrung des scheidenden Bezirksleiters Drechsler.

Am Sonntag fand in Magdeburg in der „Freundschaft“ eine Bezirkskonferenz des Gesamtverbandes statt. Bezirksleiter Wachtendorf gab einleitend einen Bericht über die Arbeit der Organisation in dieser schweren Zeit. Der Verbandsvorstand war entschlossen, sich der Durchführung der Notverordnung mit 5. Juni mit allen Mitteln zu widersetzen. Wäre sie unverändert durchgeführt worden, so hätte es große Streike in allen öffentlichen Betrieben gegeben. Durch Verhandlungen gelang es, die Bestimmungen dieser Notverordnung wesentlich abzumildern. Redner zeigte dies im einzelnen. Für Mitteldeutschland könne leider noch kein abschließender Bericht gegeben werden, da die Bewegung noch nicht voll abgeschlossen ist.

Für die Straßenarbeiter konnte die Bewegung einigermaßen annehmbar abgeschlossen werden. Das ist in großem Maße dem Umstand zu danken, daß wir viele sozialdemokratische Kandidaten und andere ausschlaggebende Beamte haben, die sich neben ihrer politischen Organisation für erträgliche Löhne einsetzen.

Kollege Scherz gab einen Lebensriß über die Bewegung auf dem Gebiete Post und Telegraphie, wobei er betonte, daß es dort noch immer Kollegen gibt, die sich an den Gedanken noch nicht gewöhnen können, dem Gesamtverband anzugehören.

Zur Reichsleitung Gesundheitswesen sagte Redner, daß der Gedanke der Notwendigkeit der Organisation zur Erreichung günstiger Arbeits- und Lebensbedingungen auch bei dem Pflegepersonal und besonders bei den Krankenschwestern Platz greift. Er erwähnte die Tätigkeit zwischen den Säuglingen und dem Roten Kreuz, das die Caritas-Schwester vermittelt, die keinerlei arbeitsrechtlichen Bindungen unterliegt.

Kollege Löffler verbreitete sich über Renten- und Altersfragen, und erläuterte die Abrechnung nach dem neuen System nach der Verschmelzung. Die Mitgliederzahl im Bezirk beträgt 30 794 in 74 Ortsgruppen. Die Beitragsleistung ist trotz der Krise 11,7 im letzten Quartal. In Unterhaltungen aller Art wurden pro Kopf 25,52 Mark ausgezahlt.

Bei Klagen vor dem Arbeitsgericht haben wir Erfolge erzielt. Von 60 Klagen wurden 31 im Vergleichswege und 20 durch Urteil erledigt. Die den Kollegen dabei zugefallene Summe beträgt 5022 Mark. Es muß darauf geachtet werden, daß bei Entlassungen die Einpruchsfrist nicht verstreift.

Kollege Drechsler behandelte die Lohnbewegungen im Transportgewerbe.

Die unerhörten Lohnsanctionen der Unternehmer gingen bei 20 Prozent. Sie konnten bis auf ein Mindestmaß zurückgedrängt werden. Die Schuld daran, daß auch diese Bruchteile der von den Unternehmern geforderten Löhne noch gestrichelt werden müssen, tragen außer der Wirtschaftskrise die Unorganisiert und die kommunikativen Aktionen, die die Schutzarbeit der Organisation beeinträchtigen. Die Organisation kann sich mit ihren Erfolgen im Abwehrkampf sehen lassen.

Fernand Bender vom Verbandsvorstand zeigte in einem längeren Referat die Ursachen der heutigen Wirtschaftskrise auf und schloß, daß viele mit kapitalistischen Mitteln nicht mehr gelöst werden kann. Da die Abmilderung des Kapitalismus durch den Sozialismus nicht von heute auf morgen erfolgen kann, gilt es jetzt vornehmlich, die Opfer bis zur Krise, die

— Diensthilfsamt. Der jetzt bei der Stadt beschäftigte Obersekretär Joh. Hoffmann bezieht morgen, den 1. Oktober, sein 25-jähriges Diensthilfsamt. Ursprünglich hat der Gemeinde Wernigerode tätigt, ist der Jubilar dann bei der Eingemeindung mit übernommen worden.

— Freie Sportvereinigung 1895. Am Donnerstag, 1. Oktober, in der Halle für Turnerinnen und Turner, weil am Freitag das Männerturnen ausfallen muß.

— Wo kaufen die Menschen? Die immer wieder auftauchende Frage der Nationalsozialisten gegen Warenhäuser und Konsumvereine wird blickrichtig durch eine bekannt gewordene Statistik jetzt beleuchtet. Die Warenverehrung Deutschlands geschieht nur zu 4,3 Prozent durch Warenhäuser und nur zu 4 Prozent durch Konsumvereine. Der Kaufkraft- und Einkaufshandel umfaßt 6,3 Prozent, 80,6 Prozent aller Warenkäufe geschieht auch heute noch durch den Einzelhandel. Wie hart auch der Einzelhandel in seiner Preispolitik durch die Konsumvereine beeinflusst wird, zeigt das Vorgehen der hiesigen „Oeda“, die seit einiger Zeit ebenfalls auf die getragenen Einkäufe in den Oedagebietern, ebenfalls fünf Prozent Rabatt gewährt.

— Erstes Gaspiel des Stahlbetriebes Halberstadt. Nach vielen Verhandlungen ist es endlich gelungen, das Stahltheater Halberstadt zu einem Gaspiel in Wernigerode zu verpflanzen. Das Gaspiel, das am Montag, 5. Oktober im Kurtheater stattfindet, bringt die Operette von Strauß „Eine Frau von Format“. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Aufführung des Wernigeröder Kaufmanns in ununterbrochener Erhaltungsbewegung gehalten wird. Das Gaspiel bringt den Wernigeröder alles, was geeignet ist, die grauen Alltagsorgen vergessen zu lassen: Musik, Tanz, Gesang, schöne Menschen, schöne Kleider und eine bezaubernde Operettenaufführung. Sabel, Entwürde, Beifall wird das freudige Ergebnis des Operettengaspiels sein. Der Vorverkauf beginnt am Mittwoch, den 30. September im Sparereignis-Saale, Vertriebsleitung Schaffhäuser, und Schokoladengeschäft H. Klein. Da in Anbetracht des glanzvollen Gaspiels mit einem Massenbesuch rechnen werden muß, wird dringend empfohlen, sich rechtzeitig einen guten Platz zu sichern. Wer zuerst kommt, muß zuerst!

— Die erwerbslose Jugendhilfe genießt in den Oeda-Geschäften Vorrang. Der Vorstand der Oeda hat dem Leiter des Wohlfahrtsamtes eine Hilfsaktion dieser Vereinigung zugunsten der Erwerbslosen, Klein- und Sozialrentner angeboten und ihm den Vorschlag unterbreitet, die Lebensmittel an die erwerbslosen und mit bedürftigen Familien durch die Oeda-Geschäfte zu Vorrang zu abgeben. Die Jugendhilfe hat sich gegenüber den Geschäften durch die vom Wohlfahrts- oder Arbeitsamt ausgefertigte Karte auszuweisen. Die vorgeschlagene Maßnahme wurde vom Wohlfahrtsamt der Stadt Wernigerode wärmstens begrüßt und wird hierdurch angelehrt. Hoffentlich schließen sich diesem Vorgehen der Oeda auch andere Geschäftszweige im Interesse der Hilfsbedürftigen an.

### Arbeitslohn vor Verdrängung zu schützen.

Neben ausreichender Unterfertigung muß den Arbeitlosen durch weitgehende Herabsetzung der Arbeitszeit Gelegenheit gegeben werden, wieder in den Produktionsprozeß eingereiht zu werden. Darum fordert der Gesamtverband die Einführung der 40-Stunden-Woche. Die Lohnsanctionen der Unternehmer hat die deutsche Frage außerordentlich verärgert, weil sie die Kaufkraft bedroht und den Lebensstandard gesenkt hat.

Hebung der Kaufkraft und Senkung der Preise, das sind Mittel, um die Inlandindustrie zu beleben. Der Kampf der Unternehmer gegen die Arbeitslosenunterfertigung ist darauf zurückzuführen, daß die Unternehmer eine hunderte Reformen haben wollen, die bereit ist, für jeden Lohn zu arbeiten. Wo wären also die Löhne heute, wenn es der Sozialdemokratie nicht gelungen wäre, den Ansturm der Unternehmer auf diesen Arbeiterklub abzuwehren?

Benötigte Bänder beschäftigt sich ausführlich mit den Schäden der preussischen Notverordnung, die fast ausschließlich nur die Unterbeamteten trifft. Die Reichsarbeiter haben voran zu setzen, daß auf den erfolglosen Lohnkampf durch die Notverordnung und unter Hinweisung auf geltendes Tarifrecht

auch noch die Verärgerung der Arbeitlosen ohne Lohnausgleich zu tragen war. Die Unterhändler für die Postangestellten hatten und haben noch einen schmerzlichen Stand, weil sie für die Alternative gestiftet wurden, entweder Verärgerung der Arbeiter ohne Lohnausgleich, oder Massenentlassungen. Neue Schritte stehen bevor, da schon wieder eine Tarifänderung durch die Post im Anmarsch ist.

Daß für die Gemeindeglieder die Lohnkürzung nicht einmal 50 Prozent von dem beträgt, was die Notverordnung gefordert hatte, ist zum großen Teil darauf zurückzuführen, daß die sozialdemokratische Reichsleitung sich mit aller Kraft für die Gemeindeglieder eingesetzt hat.

Mit derselben Energie wird den Verdrängern der Verminderung des Lohnes bei der Post und überhaupt bei allen öffentlichen Betrieben entgegengetreten.

Bender schloß unter starkem Beifall mit der Aufforderung, durch rastloses Werben die Organisation intakt zu halten.

An der Aussprache sollte Rudolph (Magdeburg) der Verhandlungskommission seine volle Anerkennung. Es muß aber alles daran gesetzt werden, der sich wieder zeigenden Lohnkassette so zu begegnen, daß kein weiterer Lohnabbau erfolgt. Der Redner nahm zu allen breiteren Organisationsfragen zu eingehender Stellung, daß eine weitere Restrukturierung für überflüssig gehalten wurde.

Es folgte eine Erwähnung des Kollegen Drechsler, der 50 Jahre in der Arbeiterbewegung seinen Mann gestanden hat — davon 27 Jahre als Angehöriger und Führer der Organisation — und am 1. Oktober in den Ruhestand tritt. Bezirksleiter Wachtendorf zeigte, wie der Kollege Drechsler zu kämpfen begann, als die Arbeiterbewegung noch in den Wiederaufbau lag. Bender hat ihn von Burg nach Magdeburg geholt, und die Magdeburger haben seinen höchsten Griff mit ihm gemacht. Ziel bemerkt führte dann Ferdinand Bender die Ziel seines Zusammenarbeitens mit dem Schwaben. Die Organisation vertritt sehr viel an sich Drechsler. Bezirksleiter Wachtendorf schloß darauf die Konferenz mit dem Erweisen, für die Organisation und für die sozialdemokratische Presse als scharfe Waffe im Kampfe zu werden und zu wirken.

— Befuder der Badeanstalten. Nach Aufstellung der Höchstpreise über die Badeanstalten stellt sich für die verdrängte Saison mit ihrer langanhaltenden ungünstigen Witterung das Ergebnis nicht so ungünstig wie teilweise angenommen wurde. Die Befuderer im Restaltabid gegenüber dem Jahre 1930 mit 48 014 auf 37 421 gesunken, dagegen die im Waldhofbad von 22 694 im Jahre 1930 auf 28 663 gestiegen. Eine aufwendige Erscheinung, die die Förderung nach einem Ausbau der Waldhof-Badeanstalt unbedingt herbeigeführt werden muß, daß hierzu vom zuständigen Dezernat bereits die Vorarbeiten geleistet werden. Ein Ausbau der Waldhof-Badeanstalt kann auch unserem Fremdenverkehr nur dienlich sein. Die tatsächlichen Einnahmen aus den Badeanstalten sind gegenüber den Einnahmen früher zurückgegangen, jedoch nicht in der Höhe wie man ursprünglich annahm. Die Wemger-Einnahmen betragen im Restaltabid 700 RM, im Waldhof 800 RM.

— Arbeiter-Radiobund, Ortsgruppe Wernigerode. Der hiesigen Ortsgruppe ist es gelungen, hier eine Arbeitergemeinschaft für Soziale Radiosender mit verschiedenen Arbeiterorganisationen zu bilden. Zweck und Ziel ist Beseitigung der geistigen und seelischen Not unserer Volksgenossen. Mit geringen Mitteln sollen Apparate gebaut werden, die Hilfsbedürftigen und Kranken unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden. Belebung und Stellung sowie Wartung von Empfängern in Haushalten, Schulen und Jugendheimen und Krankenanstalten ist Aufgabe der Sozialen Radiosender. Der 11. Oktober (Beiführung der Arbeiterarbeit) steht in ganz Deutschland im Zeichen der Sozialen Radiosender. Die hiesige Ortsgruppe des Arbeiter-Radiobundes hat nichts veräumt, auch hier den Tag würdig zu begehen. Die deutschen Sender haben sich eingestellt auf diesen Tag, und so wird versucht werden, Programme einzelner Sender zu übertragen. Gleichzeitig wird eine Ausstellung stattfinden, in der Empfänger, Verkäufere jeder Art um gezeigt und vorgeführt werden. Alle Geräte sind Selbstgeräte, die in mühevoller Arbeit von den Junggenossen gebaut wurden. Die Ausstellung findet vom Donnerstag 10 Uhr bis abends 8 Uhr statt. Von 8 Uhr abends ab wird eine Abendveranstaltung zugunsten der Sozialen Radiosender veranstaltet. Wir weisen jeden Interessenten und Freund auf die Veranstaltungen der Sozialen Radiosender am 11. Oktober hin.

Gurgel trocken... mit Wobbein

Wobbein schützt Dich alle Jahr vor Erkältung und Katarrh!

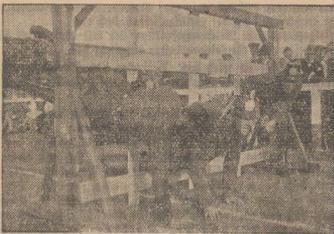
DM. 1.-30

## Der Schupo als Sportsmann.

Republikanische Staatsform und Entlohnung des modernen Verkehrs haben in gleicher Weise begehrt, den Typ des Polizeibeamten von heute zu bilden, der gar keine Neugierde mehr hat mit dem des taillerischen Deutschland. Die planmäßige Erziehungsbildung und die Heranziehung junger Jahrgänge für den Polizeibeamtendienst haben erreicht, daß der Schupo sich mehr denn je als der Diener und Helfer des Staatsbürgers fühlt.

Den neuen Bedürfnissen entsprechend, ist auch die Ausbildung des Polizeibeamten eine wesentlich andere geworden als vor dem Kriege. Körper und Geist werden gleichmäßig geübt und zwar einerseits nach den Grundrissen des modernen Sports, andererseits nach den Erkenntnissen der Erwohnen-Schulung. Ebenso wie bei der Reitschule hat man bei der Schupo vollkommen davon abgesehen, den blöden Drill des Vorkriegsformenhofes zu übernehmen, da es ja nicht mehr darauf ankommt, für Paraden und ähnliche Schaupielchen einen Haufen unbesessener uniformierter Buppen zur Verfügung zu haben, sondern weit mehr dem Polizeibeamten eine allseitige körperliche Ausbildung zu erteilen, die ihn befähigt, den Anforderungen, die der Dienst in körperlicher Hinsicht an ihn stellt, gerecht zu werden. Die sportliche Ausbildung der Schupo kann es aber auch nicht darauf anlegen, den Schüler zu einem Reduzierler zu erziehen, sondern sie muß darauf bedacht sein, den Körper allseitig durchzubilden. Natürlich soll das nicht heißen, daß Schupo-Sportler, die für eine bestimmte Sportart besondere Fähigkeiten mitbringen, diese ihre Spezialität nicht pflegen können. Im Gegenteil — hier wird in höchstem Maße Individualität vorgezogen, und dies mit Erfolg, wie die zahlreichen Schupo-Beamtinnen bezeugen, die im Besitz von Rekorde sind.

Es ist selbstverständlich, daß ein trainierter Körper in ganz anderer Weise mit den manchmal übermenschlichen Anforderungen fertig wird, die an die Polizeibeamtenschaft von heute gestellt werden. Besonders wertvoll aber zeigt sich die sportliche Ausbildung darin, daß ein Sportsmann, viel eher als der Gebrauch der Waffe verstehen kann als ein ungeschulter Polizist. Ein Schupo, der ein Training als Boger durchgemacht hat, wird sich bei Unruhen gegen ihn ohne Blutvergießen erfolgreich wehren können. Bei Verhaftungen wird der Beamte, der als Kämpfer trainiert ist, stets im Vorteil sein. Auch das psychologische Moment ist wichtig, das darin besteht, daß ein Sport eine Unterbrechung des manchmal sehr einformigen Dienstes bedeutet, die dem Schupo wieder neue Freude am Dienst gibt. So sind die vielen Bände, mit denen die Kartatulen der Vorkriegszeit ihre Wachtmeister verließen, verschwunden. Der Schupo von heute ist ein feiner Sportsmann.



Schupos beim Hindernisrennen.

Diese auf dem Sportplatz erworbenen Fähigkeiten können im Ernstfall oft von großem Nutzen sein.

— **Verlässliche Warenabgabe durch den Konsum.** Der Vorstand und der Aufsichtsrat der Konsum- und Spargenossenschaft für Wernigerode und Umgebung haben sich in mehreren Sitzungen mit der Frage der Abgabe von verlässlichen Waren, Kohlen, Kartoffeln usw. an die Mitglieder befaßt. Dagegen bisher von den Warenverteilungsstellen nur beste Waren zu äußersten Preisen abgegeben wurden, will der Verein trotzdem versuchen, die Preise zu senken, ohne daß die Qualität der Ware darunter leidet. Der größte Teil der Mitglieder des Vereins zählt zu den Bedürftigen und deshalb will er sich von einer Hilfsaktion nicht ausschließen. Es darf angenommen werden, daß auch dieses Vorhaben begründet wird. Diese Mitteilung gibt das Wohlfahrtsamt der Kreisverwaltung bekannt. Es zeigt sich, daß immer größere Teile der Bevölkerung sich den Erfordernissen in dieser Hinsicht nicht entziehen. Hoffen wir, daß die noch obelste steigende Teile der Arbeiterkraft die richtigen Möglichkeiten aus obigen Entgegenkommen ziehen und kaufende Mitglieder der Konsumgenossenschaft werden.

— **Cligen haben kurze Beine!** Unten 15. Sept. brachten wir im Anzeigenteil eine „Zur Aufklärung“ überschriebene Anzeige, in der sich der Gen. Randoff gegen mehrheitliche Beschlüsse äußerte, die im Wernigeröder Tagesblatt vom 10. September in einem Eingangs an Herr Karl Dablin an der verbreitete. Wie recht der Gen. Randoff mit dieser Richtigstellung hatte, beweist eine kleine Anzeige, die Herr Dahmann gestern in der Presse veröffentlichte, in der er den Weg der Wahrheit betritt und dort alle aufgestellten Behauptungen zurücknimmt. Wir hatten in seinerzeit sofort darauf hingewiesen, daß es für Herrn Dahmann besser gewesen wäre, das Eingeladene nicht zu bringen.

— **6. Jahreskongress des Berliner Wandervlugs.** Im Programm vom 1. August bis September ursprünglich nur 3 Wochenend-Ausflüge mit Standquartier Wernigerode-Halleberode vorgesehen. Da die Einrichtung aber Anfang lang, wurde die Zahl verdoppelt. Sonnabend und Sonntag meist die 6. Reisegesellschaft in unserer Stadt. Ingesamt haben 256 Personen an diesen Fahrten teilgenommen. Am Vormittag besuchte man meist die Steinere Renne und den Diabolo, nachmittags das Schloß und Christental oder den Armeileber. Die Steinere Renne bot bei dem Sonntag vormittag herbergehenden Sonnenchein ein prächtiges Bild.

## Kreis Wernigerode

Hennburg, 30. September. Ein republikanischer Tag, veranstaltet vom Reichsbanner, findet am kommenden Sonntag hier statt. Eine ganze Reihe Ortsgruppen hat bis jetzt schon ihre Teilnahme zugesagt. Es finden vormittags um 9 Uhr eine Spargelzerlegung unter Führung der hiesiger Kameraden statt. Ein Lunch nachmittags 3 Uhr mit Ansprache des Kam. Bert von Magdeburg auf dem Marktplatz schließt sich dem gemeinsamen Mittagessen an. Nachmittags wird man dann noch

einige Stunden im Hindenburg zwanglos befehlen sein. Der Turnverein wird hier für Unterhaltung sorgen.

Hennburg, 30. Sept. Am Sonnabend, den 10. Oktober veranstaltet die Unterabteilung der RDA einen großen Werbeabend mit anschließendem Tanz im „Lindenhof“. Redner ist Jugendsekretär Ernst Lehmann-Magdeburg. Ferner Theater, Konzert und eine neue politische Revue. Es ist Pflicht der organisierten Arbeiterkraft Hennburg diese Veranstaltung zu besuchen.

## Aus Halleberode

### Praktisches Naturforschen.

Wer durch einen zoologischen oder botanischen Garten geht oder eine naturkundliche Versammlung besucht, der wird gleichermäßen immer wieder fragen über das, was er sehen darf, und all das, was er hören muß. Es ist nur zu oft, daß Tiere und Pflanzen nichts von dem Unfinn verstehen, der da über sie vor den Begegnern gesprochen wird. — Sie können sonst aus dem Lager nicht heraus. Den Menschen freilich, den dankbar lauschenden Begleitern eines klugen Redners, schaden dessen falsche Lehren nicht; sie sind dadurch nicht klüger, aber auch nicht dümmer geworden.

Woher kommt nun dieser Mangel an biologischem Wissen? Die Alten sagen: „Inlere Schule hat die Schuld. Wir lernten nicht kennen vom Leben der Tiere und Pflanzen, wir mußten Glaubwürdigkeiten und Geschichtswissen auswendig lernen; dabei hat man die Lust verloren. Da wenn wir noch einen Unterricht gehabt hätten, wie er auch Jungen heute gelehrt wird.“ — Wir? — Jagen die, „unserer Schule hat ja keine Zeit mehr für Botanik und Zoologie; wir haben viel zu wenig Stunden und zu viel andere, Hauptfächer, für die wir arbeiten müssen.“

An Erkenntnis dieser Tatsache, daß nun ebenfalls die Alten und die Jungen auf dem Gebiet der Naturwissenschaften noch viel Interessantes in sich aufnehmen können, möchte die Deutsche Welle in ihrer „Stunde für die reifere Jugend“ eine Art praktischen naturkundlichen Kursus zu eröffnen, in dem zu einfachen und instruktiven biologischen Vorlesungen angeordnet werden sollen. Erfahrungsgemäß lernen wir nur sicher, was wir mit Herz und Hand gemacht haben.

Der Anfang soll mit einem Thema gemacht werden, das jeden interessieren dürfte: mit den allgegenwärtigen Batterien. Sie sollen auf geeignete Nährstoffe geübt werden, einzelne sollen auch in Reinstoffe zerlegt werden. Die Veranlassungsgewisse findet Lässig hat. Es werden alle den Vorlesungen über die Nahrungsmittel aus der Physiologie der Organismen folgen, die die Vorgänge der Atmung, Transpiration, Osmose, Assimilation, Ernährung, des Wachstums und der Reizempfindlichkeit erläutern. Auch der Pflege und Züchtung von Tieren und Pflanzen und der Vererbungslehre wird gedacht werden. Je nach der Art der eingehenden Berichte kann dann die „praktische Naturkunde“ bei möglicher Berücksichtigung der Wünsche und Anregungen der Teilnehmer zu weiteren Ausbau gelangen.

Die Stellung dieser Veranstaltung der Deutschen Welle, die in den Händen von Dr. Walter Noels liegt, hofft, daß nicht nur der Jugend an diesen Stunden teilnehmen wird; denn auch für den Erwachsenen, der Interesse und Gefühl für das Lebendige besitzt, wird sich mit diesen Vorträgen ein ermunterndes Feld froher und aufschlußreicher Betätigung schaffen können. Vielleicht ist gerade unsere Zeit mit ihrer Ueberbürdung und Ueberproduktion alles Technischen ein Boden, der einer solchen Anregung zur „Rückkehr zur Natur“ bedarf, damit keine Geschöpfe sich wieder bemächtigten als Glieder der großen kosmischen Gemeinschaft alle Lebendigen fällen.

\* **Touristen-Verein „Die Naturfreunde“**, Ortsgruppe Halleberode, teilt mit: Am Donnerstag, den 1. Oktober, 20 Uhr, im Marien-Hausmannsitz, unter Vorsitz: Mitglieder-Versammlung. — Nach scharfer Erleuchtung der Tagesordnung, gemeinsames Beisammensitzen bei Kaffee und Kuchen, ohne Schlußplattentragung. Wir feiern Grete und Kurtis Hochzeitsstag. Jeder muß Tafel oder Becher und kleinen Teller mitbringen. Ferner möchten wir schon jetzt auf das am Freitag, den 9. Oktober im Keinen Stadtparkplatz stattfindende Volksfest des proletarischen Volksanzweilens hinweisen, wozu wir herzlich eingeladen sind. Wir bitten um zahlreichste Beteiligung.

— **Pl. Polizeiliche Medicoordnungen** betreffend! Die am 20. Juni vorigen Jahres veröffentlichten neuen Vorschriften über das Wohnwesen werden immer noch nicht in vollen Umfang beachtet. Es wird deshalb nochmals auf die wesentlichsten Bestimmungen hingewiesen. Die Meldung muß spätestens eine Woche nach dem Tage des An- oder Umzugs schriftlich bei dem Einwohnermeldeamt durch Abgabe des vorgeschriebenen großen Medicoordens erteilt werden. Es dürfen nunmehr nur noch die durch die neue Medicoordnungsverordnung vorgeschriebenen neuen Medicoordnungen verwendet werden. Die Anmeldebescheine sind von weißer, die Abmeldebescheine von grüner und die Ummeldebescheine von orangefarbener Farbe. Zur Einhaltung der Meldungen ist der Zutritt, Ab- oder Umzüge selbst verpflichtet. Der Hauswirt oder dessen Bevollmächtigter muß die Meldebescheine jedoch ebenfalls unterschreiben. Meldungen ohne diese Unterschrift werden zurückgegeben. Wer die Unterschrift ohne Grund verweigert, macht sich strafbar. Wer, ohne seinen Wohnsitz hier anzugeben, in einem anderen Orte einen weiteren Wohnsitz begründet, braucht sich hier nicht abzumelden. Er erhält vom Einwohnermeldeamt eine Befehlshandlung darüber, daß er seinen Wohnsitz selbstthätig bei. Diese Befehlshandlung muß bei der Anmeldung in dem neuen Wohnort vorgelegt werden. Fremde, die in Gasthäusern, Pensionen, möblierten oder unmöblierten Zimmern gegen Entgelt vorübergehend Aufenthalt nehmen, sind im Gegensatz zu den Dauermietern, von den Inhabern der Gasthäuser oder von den Vermietern, und zwar innerhalb 24 Stunden nach ihrem Eintreffen auf dem kleinen (roten) Meldebeschein in einfacher Ausfertigung anzumelden. Während die Inhaber der Gasthäuser nach wie vor die Meldungen an den zuständigen Polizeibehörden abzugeben haben, bedarf die Anhaber von Pensionen und möblierten Zimmern die Meldungen an das Einwohnermeldeamt einzureichen. Der Fremde beherbergt, hat außerdem ein Fremdenbuch nach dem vorgeschriebenen Muster zu führen. Wer sich Befehlshandlung hier ausstellt, braucht sich erst anzumelden, wenn er länger als 3 Monate (einstufig Meldebeschein) oder wenn er seinen bisherigen Wohnsitz aufgeben oder seinen Wohnsitz im Auslande hat. Fremde, die angemeldet sind, müssen auch abgemeldet werden.

\* **Wieder ein Wohnsitzloser** Naziprozess. Wohnsitzlos ist immer noch eine rote Hochburg. Das können die dortigen Nazis nicht übersehen. In letzter Zeit haben vor dem Halleberöder Schöffengericht einige Prozesse stattgefunden, die auf die Hege der Nazis zurückzuführen sind. So hatte sich jetzt wieder der sozialdemokr. Ge-

## Freitag Funktionärsitzung.

Am zu den wichtigsten politischen Ereignissen, insbesondere den Entscheidungen des Parteivorstandes zur Frage der Parteieinheit sofort Stellung nehmen zu können, findet am kommenden

Freitag, den 2. Oktober

im Hofmannschen Parteisaal eine wichtige Sitzung statt, an der alle Funktionäre teilnehmen müssen. Gen. S. H. G. wird einen Bericht von der letzten Parteiauswahlsitzung geben, die sich ebenfalls ausführlich mit den brennenden Tagesfragen beschäftigt.

meindeleiter Profjowski und dessen Gegner, der frühere Festhüter und jetzige Nazi Heberling wegen Amtsunterverletzung usw. zu verurteilen. Der Profjowski am 1. Februar schon einmal verurteilt worden und tam jetzt abermals zur Verurteilung. Hier wird im wahrsten Sinne des Wortes mit Kanonen nach Späßen geschossen. Es sind unglückliche Bagatelldinge, um die hier mit einem Erler gelämpft wird. Warum handelt es sich? Heberling gehörte früher der SPD an, trat aber zu der Nazis über, weil er der Partei nur angehört hatte, um wirtschaftliche Vorteile zu erzielen. Nach seinem Uebertritt wurde von den Nazis eine gemeine Hege gegen die Gemeindeverwaltung betrieben, die dazu führte, daß Profjowski unter Lasten gestellt wurde. Heberling hatte aber lottel erzählt, daß er sich nach seinen Angaben selbst hereingekriegt hatte und nun ebenfalls auf der Anklagebank Platz nehmen mußte. Nun braucht man sich die beiden Angeklagten nur anzusehen. Profjowski, ein Schwertkriegergeschädigter, der sich bisher nicht das geringste zutun haben konnten lassen hat, und auf der anderen Seite Heberling, der trotz seines Vertriebspostens als Festhüter dreimal, darunter zweimal wegen Diebstahls, bestraft worden ist. Nun soll Profjowski in den langen Jahren seiner Tätigkeit etwas über 100 M. verdient haben. Nach der heutigen Verhandlung um zweifelhafte mit einem Freispruch zu rechnen. Aber die Staatsanwaltschaft wollte den Kampf noch nicht aufgeben und beantragte Verurteilung zwecks weiterer Ermittlungen. Trotz des entscheidenden Votums des Rechtsanwalts Braun, der behauptet, daß die Staatsanwaltschaft vom Februar bis jetzt jetzt gehandelt hätte für restlose Aufklärung, wurde die Verurteilung beschlossen.

\* **Das Fest der Silbernen Hochzeit** feiert heute das Ehepaar Lu u. G. v. a. n., Gröperstraße 7. Wir schließen uns den Gratulationen von heute gern an.

## Halleberöder Filmklub.

Lichtspielhaus. Alexander Dumas Schauspiel. Die Fremde ist nun auch verfilmt worden. Allerdings liegt es im Film etwas anders aus, als Dumas es darstellte. Es spielt nicht mehr in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, sondern in unserer Zeit. Das bekannte Schauspiel ist also modernisiert. Die Fremde wird hier durch Gerda Maurus, die eigenartige Heroin, ersetzt, die jetzt in den meisten Filmen mitwirkt und stets aparte Rollen zu spielen hat. Auch hier ist ihr wieder Gelegenheit gegeben, alle Reiz ihrer schauspielerischen Können aufzuführen: Die Handlung? Der reiche Amerikaner Carlton heiratet die schöne Frau, ohne zu wissen, wer sie eigentlich ist und woher sie kam. Nach am Hochzeitslage verabschiedet sie unter Widmung von Geld und Juwelen. Ein Telephonruf von ihr legt ihn von der Flucht in Kenntnis. Warum? — Er erzählt, daß seine Anstalt. Nur eines laßt sie ihm, sie sei Beauftragte ihres Schicksals. Dem ist die Frau verfallen. Nach Berichten über die Festungen von ihr. Ein Farmer soll sie getötet haben, einen reichen Ander um. Altmäßig läßt sich der Scheiter ihres Geheimes. Sie ist Näherin ihrer Mutter. Dann spielt ein anderer Mann in ihrem Leben eine Rolle. Sie sucht ihn mit allen Raffinesse und allen Schlichen an sich zu ziehen. Dieses Erlebnis fällt eigentlich den größten Teil des Filmes aus. Man sieht aber auch nur selten eine solche Spannung und eine solche Wille wie hier. Regelmäßig ist der Film ausgezeichnet. Dafür, daß er auch szenisch hervorragend ist führen neben Gerda Maurus Namen wie Grete Rehar, Peter Hof, Harry Hardt. — Ein ausgezeichnetes Musikstück, ein stummer Großschameritaner und die Szene bilden den Abschluss des interessantesten Programms.

— **Kammer-Schiffspiele.** Wir haben in den letzten Jahren mehrere sehr schöne Filme aus den Bergen gesehen, wie „Die Hölle von Fitz Roth“, „Der heilige Berg“ usw. Diesen reißt sich der zur Zeit in den Kammer-Schiffspielen laufende Film „Die drei heiligen Brunnen“ würdigen an. Auch er führt uns auf dem ewigen Schnee bedeckte Alpenpinfel, in schroff aufragende Klime und wilde Schickalen. Mit dem Auge des Künstlers und routinierten Kameramannes gesehen, sind die prachtvollen Bilder einer unterirdischen Höhlenwelt mit ihren Wundern an Tropf- und Tauffestgesteinen, weiten Hallen und einem wildrauschenden Bergstrom in dieser geheimnisvollen Unterwelt. Während find auch die Bilder der Technik beim Bau eines riesigen Staudammes, durch die mit Überhöhung und Hammerklopfen, rasselnden Schrauben und festem Bogern, Das alles von uns so fremd gemordene Schönheit schaffender Arbeit ting. — Zu diesen bildlichen Vorzügen kommt eine Handlung, lebenswahr und selbst bei dem Schluß. Ist es da nicht nettlich, daß der Film auf besonderer Höhe liegt? Luis Trenker steht im Mittelpunkt der Handlung, ein Kerl voll Saft und Kraft mit allen Tönen seines Herzens mit der Bergwelt verzwirmt, ein tüchtiger Metzger und Spieltheater, der aber auch rein schauspielerisch überdurchschnittlich in den Szenen mit der schönen Betty Bird, die ihm eine oberflächliche Partnerin ist. Seine Rolle wird ausnehmend gut auch Betty de Paz, gut in Masse und Spiel, von seiner Fremdenhaftigkeit zu Christmann bis zum lächeln, ihn selbst überhebend. Daß im diese drei eine Reihe wertvoller Spieler, prächtig einordnet, ist doch ein Wert aus einem Guß entfallen ist. Eine Spitzenrolle stummer Filmkunst. — Neben dem Hauptfilm läuft eine Handlungsgeschichte aus dem Wilden Westen, in der die gute Leistungen steigender Schieferhund am meisten dazu beitragen, daß ein Verbrecher entlarvt und gefasst und einen lebenden Bären der Weg zur Überlieferung bewahrt wird. „Unser“ heißt er, der Hund. — Ein weiterer amerikanischer Film, dessen Darsteller alles Wunder unter 10 Jahren sind, wird ein ganz ausgezeichnetes Tierfilm sowie die Wochenschau. —

— **Spielplan der Halleberöder Lichtspieltheater.**

Lichtspielhaus. Das Donnerstags: Die Fremde — ein Ton- und Sprechfilm nach dem gleichnamigen Schauspiel von Alexander Dumas mit Gerda Maurus, Grete Rehar, Peter Hof und Harry Hardt. Dazu: Ein gutes und reichhaltiges Beiprogramm.

Morgen 11 Uhr vormittags eröffnen wir unsere Verkaufsstelle **aus stoffe** Breiteweg 61



## FÜR WOHNUNG UND UMZUG!

- Halbstores** engl. Tüll, Einsatz zum Teil Handfilet und Seidenfranse . . . . . 4.75 2.90 **1.75**
- Halbstores** Meterware in großer Ausmusterung, nur moderne Ausführung . . . Meter **4.50 2.50 1.00**
- Künstlergardinen** 3 teilig, in bewährten engl. Tüll-Qualitäten . . . . . 7.50 5.90 **2.90**
- Landhaus-Gardinen** weiß und bunt gemustert, in Etamine und Mail . . . . . Meter **60 45 20 Pf.**
- Ks. Dekorationstoffe** moderne, wirkungsvolle Muster Meter . . . . . 2.90 1.90 **90 Pf.**
- Tischdecken** Gobelin und Kanntseide 9.50 6.75 **3.90**
- Ein Sonder - Angebot in Läuferstoffen** gute Strapazier-Qualitäten in Jacquard-Mustern und Streifen Meter . . . . . 4.90 3.60 **1.95**
- Bettvorleger** in Haargarn und Plüsch, in den neuesten Farbstellungen . . . 5.50 3.90 1.90 **95 Pf.**
- Ein Sonder - Angebot in Bouclé-Teppichen** zu unerhört billigen Preisen.
- 165x240 neue Muster . . . . . **33.00 24.50**  
 200x300 neue Muster . . . . . **46.00 32.00**  
 260x360 neue Muster . . . . . **88.00 79.00**
- Woll- u. Reisedecken** in großer Auswahl, z. Teil mit Band- und Ledereinfassung, Schafwoll- und Kamelhaar-Qualitäten **22.50 15.75 7.90**

## FÜR DEN WÄSCHE-SCHRANK:

- Körperbarchent**, weiß unsere Standardqualität, Meter **95 75 48 Pf.**
- Pyjama-Flanell**, Indanthren neue Muster . . . . . Meter **95 58 45 Pf.**
- Ein großer Posten westfälischer Rohnessel** 78 cm breit . . . . . Meter **40 30 20 Pf.**  
 140 cm breit . . . . . Meter **75 50 Pf.**
- Barchent-Betttücher und Schlafdecken** in großer Auswahl, weiß, sowie mittlere und gedeckte Farben . . . **3.75 2.45 1.75**
- Bettbezüge** mit 2 Kissen — in Damast oder Linon **9.50 7.90 4.90 3.75**
- Federbetten**
- Oberbetten**, mit gut. doppelger. Feder, federlichem Inlett . **27.00 18.00**
- Unterbetten**, mit gut. doppelger. Feder, federlichem Inlett . **21.00 16.00**
- Kissen**, mit guten doppelger. Feder und federlichem Inlett . . . . **7.95 5.75**



# TAGE

# GELEGENHEITSKÄUFE

- Als Gelegenheit!
- ## STRÜMPFE
- Damen-Strümpfe** echt ägyptisch Mako, mit Doppelsehle und Hochferse . . . . . Mark **1.00 60 Pf.**
- Damen-Strümpfe** prima künstl. Waschseide oder Seide plattiert . . . . . Mark **1.45 1.25 1.00**
- Damen-Strümpfe** Halbvolle, mit Doppelsehle und Hochferse . . . . . Mark **1.25**
- Herren-Socken** Jacquard mit Kunsts- - Seideneffekten, Doppelsehle und Hochferse . . . **1.15 95 Pf.**

Drei Tage Gelegenheitskäufe! Jeder weiß, was das bedeutet! Studieren Sie unsere Angebote, unsere Fenster genau - und Sie werden diese Tage nutzen! Kommen Sie bitte recht bald zu uns!

- Als Gelegenheit!
- ## TRIKOTAGEN
- Damen-Unterhemden**, echt Mako, mit Träger und Achsel . . . **1.25 1.00 60 Pf.**
- Damen-Hemdosen**, echt Mako, mit Träger und Achsel . . . . . **1.75 1.45 1.00**
- Damen - Schlüpfer**, warm gefüttert, moderne Farben, alle Größen **1.95 1.45 85 Pf.**
- Ein einmaliges Angebot!
- Herren-Normalhemden und -Hosen** warme Winterqualität
- Hemd . . . . . **2.75 1.95**  
 Hose . . . . . **1.95 1.25**
- Ein Posten Einsatzhemden** besonders gute Qualität und schöne Einsätze . . . . . **2.95 2.25 1.25**

- Als Gelegenheit!
- ## SCHÜRZEN
- Damen-Schürzen** aus la Indanthrenstoffen . . . **1.90 1.00 75 Pf.**
- Damen-Berufskittel!** aus haltbar. waschecht. Stoffen **3.90 3.50 2.90**
- Dam.-Wickelschürze** aus kräftigem Zelfr . . . . . **2.75 1.95**
- Ein Posten **Korselettes** lange Form, vorzüglicher Sitz, aus Jacquard-Stoffen . . . . . für nur **2.75**

## DAMEN-KLEIDER DAMEN-MÄNTEL

- Kleider** aus Tweed oder Seidenstoffen in modernster Ausmusterung . **19.75 7.75**
- Kleider** aus neuartigen Stoffen **39.00 bis 12.75**
- Kleider** für Nachmittags, besonders fecht, aus neuesten Seidenstoffen . . . . . **59.00 bis 18.00**
- Tanz- und Gesellschafts-Kleider** in großer Auswahl
- Mäntel** aus Diagonal, mit und ohne Pelzkragen, beste Verarbeitung **29.00 19.75**
- Mäntel** aus prima Velour, ganz auf Futter mit reichem Pelzbesatz . . . **49.00 29.00**
- Mäntel** aus neuesten Stoffen, n. Modellen gearb., eleg. Ausführung **79.00 49.00**

*Unsere Pütz-Abteilung* ist führend im Geschmack und Preiswürdigkeit!

## FÜR DIE KLEIDUNG

- Maroc-Druck** in den neuen kleinen Mustern, auf grünem, braunem, marine u. schwarzem Grund, Meter **4.40 3.30**
- Flamenga-Druck** dezente Musterung, für das elegante Nadmittagskleid . . . . . Meter **6.50 4.90**
- Kunstseiden-Maroc** uns. bekannten weitfärbenden Qualit., weiß, marine, schwarz u. alle Model, Mtr. **3.60 2.90**
- Reinseiden-Maroc** schwere Kleiderware, in riesigem Farbsortiment, eine besond. Leistung, Meter **5.90 4.90**
- Flamenga** der beliebte u. besonders gut tragfähige Kleiderstoff, Wolle mit K'Seide, alle Modelfarben . Meter **5.90 4.90**
- Crepe-Georgette** unsere Standardqualitäten, in großer Farbauswahl . . . . . Meter **5.80 4.80 3.60**
- Kunstseid. Serge und Duchesse** haltbare Mantel- u. Kostümfutter, in grau, mode, braun, marine u. sdw., **3.00 1.95 1.40**
- Tweed** das prakt. Straßenkleid, Meter **1.25 95 75 Pf.**
- Tweed** in bester Qualität, neueste Ausmusterung Meter . . . . . **2.40 1.95 1.65**
- Bouclé** der modische Herbststoff, Mtr. **2.90 2.40 1.90**
- Woll-Veloutine-Reversible** 100-120 cm breit, auch in den neuen Farbtönen grün u. braun, Mtr. **5.40 3.50**
- Einfarbige Wollstoffe** die neuen Herbsteingänge doppeltbreit . . . . . Meter **3.90 2.90 1.35**
- Wachsamit** das große neue Sortiment, wundervolle Dessins . . . . . Meter **1.95 1.60 1.00**
- Mantelstoffe** 140 cm breit in großer Auswahl, Meter . **5.90 4.90 2.45**
- Hauskleiderstoffe** warme, kräftige Qualitäten Meter **1.40 95 75 50 Pf.**

## FÜR DIE HAUSSCHNEIDEREI

- Maschinengarn** 4 fach, 1000 Meterrolle . . . . . **35 Pf.**
- Maschinengarn** 4 fach, 200 Meterrolle . . . . . **9 Pf.**
- Nähseide** bestes Fabrikat . . . . . Rolle **10 Pf.**
- Knopflochseide** bestes Fabrikat . . . . . Rolle **7 Pf.**
- Maßbänder** . . . . . 15 12 **8 Pf.**
- Fingerhüte** Stück . . . . . **8 Pf.**
- Bubikragen** Plüsch und Krimmer . . . . . **5.75 4.50**
- Bubikragen** in verschiedenen Pelzarten . . . **7.75 6.50**

# EBSTEIN

Das Haus der guten Qualitäten und der niedrigen Preise







*Sensationelle*

# Oktober Angebote

Eine großzügig vorbereitete Verkaufsveranstaltung, die jedem Besucher Nutzen bringt

*Ein Jahr im neuen Kaufhaus*

*Ein Jahr des gewaltigen Zuspruches*

Beachten Sie die  
Preisbeispiele!  
Kommen Sie in  
dieser Woche!

Was wir geschaffen haben, trotz schwerster Zeit, steht auf kaufmännischem Gebiet einzig da.

Ein unumstößlicher Grundsatz unseres Hauses:

*Zuerst gute Qualitäten,  
Zeitgemäß niedrigste Preise.*

Dieses hat uns das Vertrauen des Publikums verschafft.

Der längst erwartete Oktober-Sonder-Verkauf, z. T. mit Einheitspreisen, beginnt

## Die Mode der Sparsamkeit

ein zeitgemäßes Wort steht über unserer Riesenauswahl feinsten modischer Neuheiten. Jeder wird in unseren Abteilungen für Mäntel und Kleider in Bezug auf tadellosem Sitz und persönlichen Geschmack zufrieden gestellt. Die Ateliers stehen unter Leitung einer erstklassigen Direktrice.

### Mäntel

<b>Einheitspreise</b>	für pelzbesetzte Mäntel	<b>64.00</b>
Mark . . . . .	16.50 25.00 34.00 45.00 52.00	usw.
<b>Einheitspreise</b>	für Frauen-Mäntel, extra weit für große und starke Figuren	<b>54.00</b>
Mark . . . . .	18.00 22.00 34.00 44.00	usw.
<b>Einheitspreise</b>	für Sport-Mäntel ohne Pelz	<b>42.00</b>
Mark . . . . .	12.00 18.00 24.00 36.00	usw.
<b>Einheitspreise</b>	für Jungmädchen-Mäntel	<b>22.00</b>
Mark . . . . .	8.00 10.00 12.00 14.00 18.00	usw.
<b>Einheitspreise</b>	für Kinder-Mäntel	<b>16.00</b>
Mark . . . . .	6.00 8.00 10.00 13.00	usw.

### Kleider

<b>Einheitspreise</b>	für die modernsten Tweed- und Sport-Kleider	<b>4.90</b>
Mark . . . . .	28.50 18.50 12.75 9.75	usw.
<b>Einheitspreise</b>	für reinwollene, einfarbige Kleider aus den neuesten Stoffen	<b>7.50</b>
Mark . . . . .	38.50 28.50 19.50 14.50	usw.
<b>Einheitspreise</b>	für Frauenkleider aus guten Stoffen aus unserer großen Spezialabteilung „Für starke Figuren“	<b>12.75</b>
Mark . . . . .	48.50 38.50 28.50 16.50	usw.
<b>Einheitspreise</b>	für Nachmittagskleider aus modernsten seidnen Stoffen in einer noch nie dagewesenen Vielseitigkeit	<b>9.50</b>
Mark . . . . .	48.50 38.50 28.50 12.50	usw.
<b>Einheitspreise</b>	für Gesellschafts-, Tanz-, Brautkleider in den neuesten Linien für jeden Geschmack passend	<b>8.50</b>
Mark . . . . .	48.50 34.50 24.50 16.50	usw.

### Unsere Putz-Abteilung

bietet Ihnen die größte Auswahl in den neuesten und kleidsamsten Formen!

**Jugendliche Hüte** **Frauen-Hüte**

jetzt schon zu Einheitspreisen **M. 9.50 M. 6.50 M. 4.75 M. 3.90 M. 2.40**

# P. Reichenbach



# Kleiderstoffe • Seidenstoffe • Teppiche • Gardinen

Winterschotten gute Qual., neueste Must. 1.40 98 b. <b>68</b> Pf.	Rippensamt i. neuest. Ausm. sehr gr. Ausw., florfest 1.95 1.25 b. <b>95</b> Pf.	Divan-Decken in groß. Sort. neueste Muster . 19.50 18.50 7.90 <b>295</b>	1 großer Gardinenstoffe Posten 160 br., indanthrenfarb., m 1.05 85 <b>58</b> Pf.
Noppé Diagonal Tagesartikel. . . . . 2.40 1.65 bis <b>128</b>	Lindner Velvets ca. 70 cm breit, in Coupons. . . Meter <b>340</b>	Plüsch-Divandecken Mokette, in allerneust. Zeichn. 32.50 <b>2550</b>	Halbstores Meterware, für jed. Fenster pass., m 6.75 4.20 2.25 <b>90</b> Pf.
Bouclé-Noppé neueste Webart. . . . . 3.15 2.75 bis <b>135</b>	Marocain bedruckt, ca. 100 cm breit. . . Meter <b>150</b>	Tisch-Decken solide strapaz. Qual. 8.75 4.50 2.45 <b>95</b> Pf.	Jacqu.-Flammenrippe in mod. Farben, Meter 3.45 2.90 1.95 <b>78</b> Pf.
Wollerepe de chine, groß. Sortiment ca. 180 cm breit 2.40, ca. 100 cm breit 1.90, ca. 70 cm breit. . . . . <b>95</b> Pf.	Schmetterlingshaut ca. 100 cm br., uns. Spezialm. 3.75 bis <b>280</b>	Gobelin-Wandbehang aparte Muster . . . . . 6.90 4.20 2.75 <b>155</b>	Wollplüschbrücke mit Fransen, Markenfabrikat. . . . . <b>1250</b>
Woll-Veloutine erprobte gute Qualität großes Sortiment . . . . . 2.40 bis <b>145</b>	Crep-Diagonal das neueste Gewebe, für feine Gesellschaftskleider <b>375</b>	Mokette-Möbelpüsch ca. 180 br., neueste Must., m 9.60 5.90 <b>395</b>	Wollplüsch-Teppiche mod. Muster, Markenfabrikat 200/300 <b>4500</b>
Fleur romaine ca. 100 cm br. gestempelte Qualität . . . . . <b>255</b>	Reine Seide Maroquant doppelbr., im groß. Sortiment 3.50 bis <b>290</b>	Möbelbezugstoffe 180 br. <b>95</b> Pf. neueste Must., Mtr. 8.50 6.75 3.15 <b>95</b> Pf.	Reform-Teppiche neue Muster <b>590</b> ca. 200/300 18.50 16/236 9.75 180/200
Afghalaine-Crepe, das Modewebe für das elegante Winterunterkleid reine Welle . . . . . 6.50 5.90 bis <b>275</b>	Mantelstoff englisch gemustert, ca. 140 cm breit. . . . . 7.50 5.25 bis <b>325</b>	Künstler-Garnituren 8 teil., engl. Tüll u. Madras 9.50 4.75 2.90 <b>175</b>	Ausnahme-Angebot! <b>Spise- u. Herren-</b> <b>zimmer-Teppiche</b> mit kleinen Schönheits- fehlern, bekannte Markenfabrik., weit unter Preis
Mantel Diagonal ca. 140 cm breit. . . . . 6.60 5.50 bis <b>250</b>	Eleg. Mantelstoff einfarbig u. meliert <b>475</b> Diagonal u. m. kar. Absätze 10.50 7.50 b. <b>475</b>	Landhaus-Gardinen m. farb. Streif. u. Vol., m 1.05 75 46 <b>18</b> Pf.	Bettvorlagen <b>u. Läufer-</b> <b>Stoffe</b> <b>85</b> Pf. versch. Qual., in Serien 6.90 4.20 2.90

Ein Extra-Posten prima  
**reinleine Servietten**  
allererstes, schlesisches Fabrikat **25** Pf.  
Große Posten **Handtücher**, von  
besonderer Billigkeit **23** Pf.  
. . . . . 75, 46, 80 bis

Wir kaufen von einer in Stilllegung begriffenen  
Fabrik, einige Posten  
**weiße Cöperbarchente**  
von ganz besonderer Qualität und  
bringen diese Serie I 75, Serie II 65,  
Serie III 55, Serie IV **38** Pf.

Streifensatin und Damastbezüge  
mit 2 Kopfkissen, fertigenäht **640**  
9.75, 8.75, 7.75 bis  
Betttücher, Marken erster Fabrikanten  
starkklädig und haltbar **168**  
3.25 2.65 2.20 bis

Barchent-Betttücher, weiß und bunt  
mollige, griffige Qualitäten **168**  
2.90, 2.85, 1.95 bis  
Damast-Tischtücher  
moderne Muster, vollweiß **145**  
2.90, 2.85, 1.95 bis

Hemdentuch, prima Bleiche, zirka  
80 cm breit, stark- oder feinfädig,  
für alle Wäschezwecke 58, 45, 38 b. **21** Pf.  
Linen, der Leinenersatz für Bettwäsche  
gute starkklädige Qualitäten  
Kissenbreite . . . . . 68, 56, 48 bis **38** Pf.  
Deckbettbreite . . . . . 1.10, 95, 78 bis **63** Pf.

Bett-Inlett, unsere Hausmarken  
erprobt, echt und dicht  
ca. 80 cm breit . . . . . 1.80, 1.40 bis **38** Pf.  
ca. 180 cm breit . . . . . 2.90 2.80 bis **1.38**  
Linen-Bettbezüge  
Deckbett mit 2 Kopfkissen  
fertigenäht . . . . . 7.90 6.90 5.60 bis **390**

**Ein Jahr  
im neuen Kaufhaus  
Ein Jahr des  
gewaltigen Zuspruchs  
Der  
große Oktober-  
Sonderverkauf**

**Einheitspreise**  
1 Paar **Damen-Strümpfe**  
in schwarz und farbig oder  
1 Paar **N.-Schweißsocken** od.  
1 Paar **Kinder-Strümpfe** in  
Baumwolle, feste Qual., besonders  
haltbar **25** Pf.

**Einheitspreise**  
1 Paar **Damen-Strümpfe**  
in echt ägyptisch Mako oder  
1 Paar **Damen-Strümpfe**  
aus künstlicher Wäscheide oder  
1 Paar grau gestrickte schwere  
**Männer-Socken** . . . . . **45** Pf.

**Einheitspreise**  
1 Paar besonders schwere **Mako-**  
**Damen-Strümpfe** oder  
1 Paar **Damen-Strümpfe** aus  
künstl. Wäscheide platt., haltbar od.  
1 Paar **Herren-Fantasia-**  
**Socken** mit K'Seide . . . . . **75** Pf.

1 Paar elegante K'sidene  
**Damenstrümpfe**  
„Bemberg Gold“, in neuesten Farben,  
besonders feinmaschig und elastisch,  
mit Florseide und Spitze verstärkt,  
daher sehr haltbar . . . . . **175**

**Damen-Winter-Schlüpf**  
gut gerahmt, mit kunstseidener  
Decke. . . . . 2.00 1.60 bis **90** Pf.  
**Kinder-Winter-Schlüpf**  
gut gerahmt, aus schwerem Trikot-  
Gewebe . . . . . 90 60 bis **35** Pf.

**Kinder-Winterhemdchen**  
flauschige Qualitäten . . . . . 1.25 90 bis **60** Pf.  
**Damen-Winter-Prinzeßrock**  
mit kunstseidener Decke und gut  
gerahmtem Innenfutter . 2.75 1.75 bis **140**

**D.-Unterhauthemdchen**  
mit Vollschal, feine elastische  
Qualitäten . . . . . 90 75 bis **40** Pf.  
**Damen-Hauthemdchen**  
besonders fein gewirkt, elastisch u.  
haltbar, gut sitz. Form. 1.75 1.10 bis **75** Pf.

**Dam.-Unterzieh-Schlüpf**  
fein gewirkt, weiß und farbig  
90, 78 bis **50** Pf.  
**Herren-Einsatz-Hemden**  
neue Winterqualität, moderne Einätze  
. . . . . 2.75 1.75 bis **125**

**Herren-Normal-Hemden**  
erprobte Fabrikate, gute wollgemischte  
Qualitäten. . . . . 2.95 1.95 bis **150**  
**Herren-Normal-Beinkleider**  
wollgemischt, gut wärmend  
. . . . . 2.15 1.80 bis **125**

**Kind.-Normal-Unteranzug**  
wollgemischt . . . . . 1.10 80 bis **50** Pf.  
**Trainings-Anzüge**  
für Kinder, gute Qualität 5.90 2.90 **190**

## Baumwollwaren • Wäsche • Strümpfe • Trikotagen



# Reichenbach Halberstadt



# Der Abend

Nr. 37

Mittwoch, den 30. September

1931

## Wiedersehen nach dem Freispruch

Von Manfred Georg.

Ich war gerade noch zum Zuge zurechtgekommen. Der Gerichtssaal mit seiner dampfischwühenden Heizung, die die Luft unerträglich dunstig gemacht hatte, mit dem fanatisch erregten Publikum, den steifen Richtern, den stumpfsinnigen Geschworenen lag wie eine Wison hinter mir. Nie war ich vorher in der kleinen Industriestadt gewesen. Ein Zufall, der den Abschluß eines Vertrages mit dem dortigen Stahlwerk verzögert hatte, war der Grund für die Verlängerung des Aufenthaltes gewesen. Aber gleich am Morgen des eben zu Ende gehenden Tages hatte ich den Kontrakt für meine Firma doch durchdrücken können und war dann der freie Herr meiner Zeit gewesen.

So war ich denn mehr als dankbar, als ich vor einem Hause auf dem Bürgersteig eine kleine Ansammlung von Menschen sah und erfuhr, daß in dem düsteren Raufen das Stadtgericht lagte. Infolge des Andranges zum Zuschauerraum mußte ich mich anstellen. Aber nach einer halben Stunde glückte es mir, einen Platz im Saal zu erlangen. Es handelte sich anscheinend um einen ganz einfachen Fall. Der Angeklagte sollte seinen Freund, mit dem er sich auf einer Reise befand, im Hotel während des Schlafes getötet und beraubt haben. Er verteidigte sich äußerst geschickt und brachte mit einer tonlosen Stimme seine Argumente vor. Es war merkwürdig, wie geschraubt er bisweilen sprach. So gebrauchte er Wendungen wie „ich kann nicht umhin, zu sagen, daß“, oder „sieht man nach reiflicher Ueberlegung noch den Umstand in Erwägung, wie“. Ich begriff d'es zuerst gar nicht, aber es hielt mein Interesse wach. Mit einem Mal hatte ich das Rätsel für die Geschraubtheit seiner Rede gelöst. Er schattete immer solche Floskeln an Stellen ein, wo er Zeit zur Ueberlegung gebrauchte, ohne daß er dem Richter und den Geschworenen zeigen wollte, daß er überlegte. Seine Augen waren kaum zu sehen. Er hatte die Lider gesenkt, und nur einmal, als er sich zur Seite wandte, um dem Staatsanwalt, der ihn attackierte, etwas zu erwidern, sah ich eine brutal ausladende Kinnpartie und ein stark entwickeltes Gebiß, das energisch nach vorn schwang. Und dann gab es plötzlich eine Sensation, denn trotz der Gewandtheit des Angeklagten und der Augen Taktik seines Verteidigers, die darauf hinausging, daß der Ermordete wegen seiner zerrütteten Familienverhältnisse Selbstmord begangen habe, war der ganze Saal, einschließlich des Gerichts, durchaus dem Angeklagten feindselig gesinnt. Man merkte es an den Fragen, an der Verhandlungsführung, an allem. Da aber ließ sich das Stubenmädchen des Hotels beim Vorsitzenden melden und legte eine gefüllte Brieftasche auf den Tisch, von der sie behauptete, daß sie sie im Besitz des Toten gesehen hatte. Sie hätte sie gleich am Tage der Aufrufung der Leiche unter dem Bett entdeckt und an sich genommen, um das Geld zu behalten, aber nun, da sie die Zeitungsberichte über die Verhandlung gelesen hätte, wäre es ihr unmöglich gewesen, weiter zu schweigen.

Die Wirkung dieser Aussage war ungeheuer. Man mußte bedenken, daß man schon seit vier Tagen hier ein Neß geknüpft hatte, das immer unzerreißbarer geworden war und das die Sicherheit des Angeklagten, die starke Erregung, die über dem Raum lag, nur gesteigert hatte. Aber ich, der ich erst eine Stunde zuhörte, wurde wenig von dem Zwischenfall gerührt. So beobachtete ich vielleicht in diesem Augenblick genauer als die übrigen und hatte den bestimmten Eindruck, daß niemand über die neue Wendung des Prozesses erlaunter war als der Angeklagte selbst. Was bisher keine Beweisführung des Staatsanwalts, keine geschickte Falle des Richters erreicht hatte, erreichte die Aussage des Stubenmädchens. Er war blaß geworden und schien zu taumeln. Ja, er riß seine Augen weit auf und aus ihnen flackerte eine tödliche Freude, wie die eines Wolfes, der im letzten Augenblick mit einem rasenden Biß die Kehle der Hunde durchbricht. Er hatte den rechten Arm halb vor Erregung emporgehoben, aber blitzschnell befann er sich und ließ die unbedachte Bewegung in eine pathetische Geste auslaufen. Der Staatsanwalt war vollkommen konsterniert, weil er einen großen Teil seines Beweises vernichtet sah, und Richter und Geschworene blieben von diesem Augenblick an völlig unsicher. Der Angeklagte und sein Anwalt erkannten die Bresse im Gefühl des Gerichts, und es war ihnen ein Leichtes, sie so zu erweitern, daß nach einer weiteren

Stunde Freispruch erfolgte. Der Mann verließ die Anklagebank und bedankte sich bei seinem Verteidiger. An der Art, wie dieser das aufnahm, merkte ich sofort, daß auch der Anwalt sich erst ganz allmählich von dem eben Erlebten erholtte. Seine Verteidigung nach der Aussage des Stubenmädchens war eine ganz automatische gewesen, wie sie der Fall zwar erfordert, aber ohne daß dem Redenden die Gründe, die er vorbrachte, begründet schienen.

Alle diese Gedanken klangen mir nach, während ich dabei war, mich im Schlafwagenabteil zu entkleiden. Ich mußte es rasch tun, den draußen auf dem Gange wartete schon der Reisende, der den zweiten Platz, das Unterbett nach Aussage des Schaffners haben sollte, und noch rasch vor der Tür eine Zigarette rauchte. Kaum hatte ich mich gelegt, da trat er auch schon ein. Ich hatte, wie ich es immer zu tun pflegte, die Augen scheinbar geschlossen und betrachtete durch einen Spalt meinen neuen Genossen. Er zog sich umständlich aus. Dabei drehte er mir den Rücken zu. Dann ging er zum Waschtisch und ließ Wasser ein. Er hatte noch Hosen und Hemd an. Sein Hals stieg massiv und kurz aus der etwas angeschwungenen Brille. Plötzlich tauchte sein Gesicht im Spiegel der Waschtasche auf. Und ich erblickte. Es war der vor wenigen Stunden Freigesprochene aus dem Gerichtssaal, der mit mir fuhr. Der Freigesprochene, von dem ich überzeugt war, daß er ein regelrechter Mörder sei. Ich schloß einen Moment die Augen, um mich nicht zu verraten. Als ich sie öffnete, lag der Fremde schon im Bett. Mit einem gebrummten Gutenacht drehte er das große Licht aus.

Ich antwortete nicht, tat, als schlief ich schon fest. Unten erkante ein Schnarchen. Aber ich erkannte bald, es war kein echtes Schnarchen, sondern ein nachgemachtes. Zu oft hatte ich als Junge, wenn ich heimlich im Bett noch gelesen und der Vater das Zimmer plötzlich visitiert hatte, die Kerze gelöscht und mich mit einem lauten Schnarchen auf die Seite geworfen, um hierbei zu erkennen, daß der andere die Schlafstöne imitierte. Rasch genug hatte ich die Bestätigung. Ein leises Knipsen nach einer halben Stunde etwa verriet, daß der andere die kleine Leselampe, die in der Wand über seinem Kopf eingelassen war, angezündet hatte. Mit unendlicher Vorsicht schob ich mich an den Rand des Bettes, um in den Spiegel zu sehen, was mein Fahrtenosse tat. Er hielt eine kleine Handtasche, öffnete sie und begann auszupacken. Vielleicht suchte er auch ein Aspirin oder ein Taschentuch. Ich wollte schon über meine erregten Nerven, die mich zittern machten, spotten, bis mir einfiel, daß er alles, was er tat, so leise und vorsichtig ausführte, wie es den Umständen nach gar nicht nötig gewesen wäre. Warum zum Beispiel legte er beim Ausstramen jene Zeitung so vorsichtig auf die Bettdecke, als sei sie ein Schlüsselbund, dessen Rasseln mich hätte aufwachen können? Ab und zu lugte er verstoßen zu meinem Bette herauf.

Jetzt hatte er den ganzen dürftigen Inhalt der Tasche herausgeleert. Der lacklederne Boden glänzte schwarz durch die breite Doffnung. Da drückte er mit einem Finger von unten dagegen, es knackte etwas und im Boden zeigte sich mit einmal eine Erhöhung; gleich darauf zog er aus der offenen Falte dieser Erhöhung eine Brieftasche heraus. Ich riß vor Schreck und Staunen die Augen auf, und diese Unachtsamkeit hatte beinahe alles verdorben, denn gleich darauf warf der Fremde einen Blick voll Angst und Drohung zu mir herauf. Aber er merkte mein Lauschen wohl doch nicht, denn er beugte sich wieder über die Tasche, klappte sie auf und entnahm ihr einen ziemlich starken Pack großer Geldscheine, die er durczuzählen begann. Es war kein Zweifel. Die Tasche glück fast aufs Haar jener, die das Stubenmädchen im Gerichtssaal vorgelegt hatte. Es war eine billige Duffendware ohne Monogramm und besondere Verzierungen, wie sie Geschäftsreisende oft zu tragen pflegen. Wer weiß, wessen verlorene Tasche das Stubenmädchen da gefunden und aufs Gericht geschleppt haben mochte. Dies hier jedenfalls war die richtige Tasche des Toten, die der Mörder unter den Augen der Gefängnisbehörden hinausgeschmuggelt hatte. Der unten zählte immer noch. Sein breiter, grober Daumen schob einen Schein nach dem andern herum; und eine tiefe Befriedigung, ein Gefühl der Sicherheit und des Erfolges lag über dem Gesicht ausgebreitet, das innig in den Anblick der Banknoten versunken war. Schließlich legte er sie weg, aber nicht, bevor er noch einmal kieflosend mit der Hand darüber gestrichen war. Seine Miene waren gelöst. Ein häßliches Glückseligkeit, satt, brutal und gierig zugleich strahlte aus ihnen. Er begann in einem Kursbuch zublättern, schlief nach einigem Verweilen

um Inlandsteil den andersgefärbten Auslandsteil auf und notierte sich verschiedene Züge. Kein Zweifel mehr, daß hier unter mir der wahrhaft Schuldige frei und jeden Verdachts ledig, davonfuhr. Wie würde der Mord in dem Hotelzimmer seine Klärung und Sühne finden. Was sollte ich tun? Sollte ich den Zug anhalten? Ich hatte doch keine offensichtlichen Beweise für den Schaffner in den Händen. Ich hätte mich nur lächerlich gemacht. Während ich noch so überlegte machte der unten wieder dunkel, und bald schlief er wieder ein. Ich wollte noch grübeln, nach einem Ausweg suchen, ein Mittel finden, diesen Burschen zu fassen, aber ehe ich es mich verfaß, muß ich wohl selbst eingeschlafen sein.

Ich träumte. Der Schlafwagen war es nicht mehr, wo ich lag, sondern ein Hotelzimmer. Ein schwaches, bläuliches Licht flimmerte von der Decke. Es war ein Nichts, das nur Umrisse und nie einen Gegenstand fest erkennen ließ. Drüben schlief er. Ich wußte, daß er es war, und hielt krampfhaft meine Brieftasche mit Geld fester unter der Decke in der Hand. Meine Augen waren starr und erwartungsvoll auf das Bett an der anderen Wand gerichtet. Mit einem Male bekam der weiße Dackelhügel, unter dem mein unheimlicher Nachbar ruhte, eine andere Form. Er dehnte sich. Offenbar glaubte er mich schon im festen Schlummer und bereitete sich zum Raub vor. Er mußte sich ausgebreitet haben, und wirklich, da schob sich ein Bein vor, wenigstens schien es mir ein Bein zu sein, dann hob sich eine Gestalt, ein großes aufgebunzenes Etwas wankte vorsichtig über die Diele, ein Messer blitzte — da sprang ich auf und dem gefährlichen Phantom mit einem heiseren Schrei entgegen. Die Brieftasche fest umklammernd, fühlte ich nur, daß ich schreien mußte, um den Spul zu zerreißen, schreien und schreien, und meine Stimme gelte: „Mörder! Sie sind der Mörder!“

Im selben Augenblick war ich vor Schreck und Erregung wach und drehte das Licht an. Der D-Zug tobte mit unverminderter Schnelligkeit durch die Nacht. Aber ich mußte meinen Entschensruf wirklich ausgestoßen haben, denn blitzschnell war mein Reisegepäck aus seiner Bettkiste herausgesprungen und gegen die Kuppe wand getaumelt. Er sah mich vom Traum emporgerissen auf den Kissen sitzen und mit ausgebreitetem Arm auf ihn weisen. Eine grenzenlose Angst und Wut leuchtete aus seinem Gesicht. Für ihn hatte diese Sekunde Sinn und Wucht von ungeheurer Schwere. Die Maske von Monaten war heruntergerissen, er fühlte sich schon fast auf den Block des Sinters geschleudert. Ich sah, wie ihm blitzschnell der Gedanke kam: ein unerklärlicher Zeuge aus dem Unerklärlichen aufgelaucht, einer, der stumm gemacht werden mußte. Aber noch ehe er mich anspringen konnte, hatte ich instinktiv bereits schon nach der Notbremse gegriffen und sie heruntergerissen. Die Wirkung war unmittelbar. Eine Sekunde später knirschten die Räder in schrillum Kreischen gegen die Schienen, und auf dem Gang wurde es laut. Der Andere sah die Nutzlosigkeit eines Angriffs ein, und ergriff mit einem furchtbaren Fluch und doch befinnungslos fast vor Furcht seinen Spazierstock — eine Faust hämmerte an die Tür — schlug das Fenster ein und sprang mit einem Satz hinaus. Er schlug, da der Zug noch immer mit dreißig Kilometern fuhr, schwer auf das Nebengeleise, und als wir die Strecke nachher absuchten, war er bereits tot.

Ich gab diesen Vorfall und alles, was ihm vorangegangen war, zu Protokoll. Die Behörden des Latorates forschten noch weiter, aber ich selbst bekam weder eine Vorladung, noch hörte ich sonst etwas von der Angelegenheit. Ich besitze nichts mehr, was mich an sie mahnt. Auch die Brieftasche nicht, die ich gern gehabt hätte. Sie wurde aber von den Behörden beschlagnahmt.

## Die Rache des Chinesen.

Eine Geschichte aus der Newyorker Unterwelt.

Von Alfred Wiedendruck.

„Da fällt mir eben eine ganz einfache Sache ein!“ sagte Keith. „Sehen Sie dort drüben, im chinesischen Viertel Newyorks die weiße Geschäftsfahne mit den goldenen Schriftzeichen?“

Wir sahen durch die grauen, mit Konservendosen und Lebensmitteln verammelten Fenster des kleinen Hoflats in eine der chinesischen Straßen hinein, wo von den zerlumpte und staubigen Häusern die Fahnenfächer der Geschäftsleute hingen.

„Das ist das Firmenschild Sam Wangs. Eines Tages wurde ich von diesem Sam Wang telephonisch angerufen. Im Chinatown ist immer was los. Die Geheimnisse in den unterirdischen Gängen zu entwirren, dürfte wohl niemandem gelingen. Also, dachte ich mir, Sam Wang hat eine dringende Bitte an mich: würde von einer Bande Räuber bedroht werden oder maat hatte ihm eine seiner hübschen weiblichen Hausleute gestohlen, um ein bißchen zu Geld zu kommen, denn Sam Wang hatte ein wohlgefülltes Bankkonto. Ich kenne den Chinesen schon viele Jahre. Kann ihn zu meinen Freunden rechnen; hatte ihm kleine Dienste erwiesen, seitdem ich im Hauptquartier der Polizei tätig war, und auch er war hilfreich zur Seite,

wenn ich ihn brauchte. Es war an einem Tag, an dem wir einen Kameraden verloren, der brave Higgins, stellvertreter, ein famoser Bursch. Wir kannten den Täter, hatten keine Beweise, wie das hier schon ist, und konnten ihn nicht verhaften. War ein miserabler Tag damals.

Trotzdem Sam Wang einige amerikanische Collegen abfolvierte, war er doch Chinesen geblieben, in allem und jedem. Vorsichtig, ruhig, streng nach den Gelehen seiner Kasse lebend.

„Es wäre einmal wieder an der Zeit, daß Sie mit mir zu Abend essen!“ hörte ich ihn leise sagen. Aus dem Tonfall seiner Stimme erkannte ich, daß er mir etwas Interessantes mitteilen wollte. Denn Sam würde nie etwas beim richtigen Namen nennen, besonders dann, wenn er ein Ziel vor Augen hatte, das er erreichen wollte. Er hatte eben das Geschäft seines Vaters übernommen und ich kannte das Haus sehr gut.

Ich fuhr also an jenem Abend zu Sam Wang. Ich saß in seinem Salon, der voll mit alten chinesischen, in Elfenbein geschnitzten Kunstwerken stand, mit großen, herrlichen blaugeblühten Vasen, in denen immer gelbe Teerosen zu finden waren. Ein Buddha stand, von einem leichten, duffenden Rauch umhüllt an der breiteren Wand des Zimmers.

Blätzlich sagte Sam Wang: „Bapone ist ein schlechter Mensch, Sir. Die Welt würde gewinnen, wenn es solche miserablen Menschen nicht gäbe!“

Wang rauchte dabei gleichgültig seine Zigarre weiter, ich aber mußte mein leises Erschrecken verbergen, denn Bapone war jener Mann aus der Unterwelt, der auch meinen Freund Higgins auf dem Gewissen hatte. Warum sprach Wang so unerwartet von Bapone? Und erst jetzt, nachdem wir gut, sehr gut zu Abend gegessen hatten und uns in den weichen, gebieglenen Ledersesseln so wohl fühlten?

Ich sah auf den von einem sonderbaren Schimmern umflogenen Buddha, ich spürte den Duff des chinesischen Räucherstäbchens, und sagte dann, nachdem ich meine innere Ruhe wiedergefunden hatte (denn alles andere hätte ich vermutet, nur das nicht, daß Sam Wang ohne vorher viel zu sprechen, diesen Namen nannte, auf den wir alle vor den Polizeirevierern wie Lächeln aus waren): „Gewiß, Sam, es wäre gut, wenn die Welt solche Menschen nicht mit sozial zweifelhaftem Glück beschenken würde.“

Er schwieg wieder, dann sagte er, ebenso unerwartet:

„Sie wissen, Sir, daß Bapone mit einigen seiner Gefellen vor einigen Tagen mein Geschäft ausplünderte!“

Es fiel mir jetzt ein, davon gehört zu haben, denn ich war in anderen Sachen mit unserem Polizeichef in Florida.

„Ich verstehe, Sam, Sie wollen, daß ich den Mann festnehme?“

Es war mir, als würde der Chinesen lächeln. Aber vielleicht täuschte ich mich. Der leise Rauch, der im Zimmer hing, schien dichter geworden zu sein und nahm den Gegenständen alle Konturen.

„Nein“, sagte Wang kurz und scharf. „Das aus keinen Fall. Die Stellung dieses elenden Menschen hat sich seit Higgins in der Unterwelt sehr gebessert. Er beginnt eine Rolle zu spielen und er würde, falls die Polizei den Mann einsperren würde, mich durch seine Bande vollkommen vernichten. Noch ein Ueberfall wie der letzte und ich würde alles verlieren, was mein Vater mühsam erworben und was ich pflichtgetreu weiter vererbt habe.“

Er beugte sich etwas vor, daß ich sein Gesicht ganz genau sehen konnte. Er war ruhig und unbewegt. Der Rauch der Zigarre drang langsam und in einem dichten, vollen Faden zwischen seinen Lippen hervor.

„Wir stimmen darin überein, Sir“, sagte der Chinesen, „daß es für die Welt eine Erleichterung wäre, wenn sie dieser Mann verlassen würde. Nachdem es der Polizei unmöglich ist, ihn in jenes Zimmer zu bringen, aus dem es keinen Weg in die Öffentlichkeit mehr gibt . . .“

„Er verstand es, seine Akibi nachzuweisen“, erwiderte ich.

„Dennoch, ich glaube ganz sicher daran, daß Bapone uns bald Ruhe geben wird.“

„Ich verstehe Sie nicht, Sam. Glauben Sie am Ende gar, daß ich, als Polizist . . . weil Higgins . . . weil Sie, Sam . . .“

„Lieber Freund“, unterbrach mich der Chinesen, und es war mir, als läge in seiner Stimme etwas Erheiterndes und Fröhliches, „wo denken Sie hin! Niemand, gar niemand soll mit diesem unwürdigen Mitglied der Gesellschaft Unannehmlichkeiten haben. Weder Sie, noch ich, noch einer von meinen Freunden. Ich müßte mich schämen!“

„Dann verstehe ich Sie noch weniger, Sam. Dennoch, sagen Sie, dennach . . .“

„Ja, Sie. Sehen Sie, wir Menschen aus dem fernen Osten haben eine ganz andere Denkart. Wir sehen die Menschen anders, anders ihr Tun, urteilen anders über ihr Wesen und haben andere, ganz andere Gelehe. Es gibt Fälle, wo es unratfam, oder einfach unmöglich ist, einen schlechten Menschen vor das Gericht zu stellen, ihm die Strafe zu verschaffen, die ihm für seine Schuld gebührt. Und dann . . . dann finden wir Mittel und Wege, um trotzdem zum Ziele zu kommen . . . und ohne, daß wir Richter brauchen!“



„Sie sagen mir das alles, Sam?“  
„Ja, warum nicht? War Higgins nicht ihr bester Freund? Und werden Sie mir eine Bitte abschlagen, wenn es darum geht, den treuesten Freund zu rächen?“

Wir schwiegen. Es ist immer das selbe sonderbare Gefühl, das ich hatte, wenn ich mit Chinesen zu tun bekam. Er ist irgend etwas da, das ganz in Ordnung seinen geraden Weg geht und das dennoch eines Zwiespalt verfolgt, und ihn erreicht, für den wir Weiße wieder ganz neue und abgeforderte Wege gehen müssen. Es ist ein Dazwischen und Daneben in diesem östlichen Wesen und man hat das Gefühl, in einem dunklen Raum zu sein, vollkommen gesichert und dennoch von hundert Gefahren bedroht.

„Alles, was ich von Ihnen erbitte, Sir“, hörte ich die Stimme des Chinesen wieder, „ist, daß Sie mich jeden Abend zu einem Abendessen in einem Lokal begleiten. Wir essen und gehen wieder.“

„Das ist alles?“

„Ja, das ist alles.“

Ich überlegte. Der Chineser bemerkte es sofort und fügte hinzu: „Sie kennen mich lange genug, Pol, um zu wissen, daß ich nie etwas Unanständiges unternommen und daß ich bei allen meinen Leuten beliebt bin, die mich sogar zu ihrem Präsidenten ernannt haben. Ich verpredige ihnen, es wird nichts, nichts geschehen, wir essen und gehen wieder.“

„Ich bin einverstanden!“

Wir saßen noch einige Minuten plaudernd beisammen, dann ging ich. Sam Wang begleitete mich bis zur Türe, drückte mir die Hand und sagte: „Auf Wiedersehen, morgen, um zehn Uhr abends!“

Ich muß gestehen, daß ich während all meiner Dienstzeit eine ziemlich große Menge an Erfahrungen gesammelt habe und dennoch war mir eine Sache wie die Sam Wangs noch nicht untergekommen. Ich ging also am nächsten Abend zu ihm, holte ihn ab, und er führte mich in Hunters hübsches, sehr elegantes Lokal, wo wir in einer kleinen, von Vorhängen fast ganz verdeckten Loge Platz nahmen. Wir aßen, Sam plauderte sehr fröhlich und angeregt; wir zahlten, hörten der Jazzmusik zu und sahen die Paare über das gläserne Parkett tanzen.

Wir kamen am nächsten Tage wieder. Traten in dieselbe Loge und aßen wie am Vorabend, sahen wieder dem tanzenden vergnügten Newyork zu, zahlten und gingen.

So ging es eine volle Woche.

Am siebenten Tage sahen wir wieder in der Loge und der Kellner richtete uns ein Abendessen auf, indessen uns der Wizzer an der Bar einen Manhattantrunk mischte.

„Nun, Sam?“ sagte ich, während wir unser Hühnchen zerlegten und die grünen Erbsen reichen ließen, „nun, Sam, die Sache wird — ich will nicht gerade sagen, komisch. Was soll das eigentlich alles bedeuten? Sollen wir hier Stammgäste werden? Ich freue mich sicher, Sam, in Ihrer Gesellschaft in einem sehr guten Lokal Tag für Tag zu Abend zu essen, es ist alles nett und hübsch . . . aber so werden wir an kein Ziel kommen!“

Sam hätte jetzt lächeln müssen. Aber er sah mich nur ruhig an, und aß ruhig an seinem Hühnchen weiter. Manchmal blickte er über die tanzenden Frauen und Herren, dann wieder hinüber an den Bartisch, dann wieder . . . ja, das hatte ich schon öfters bemerkt: genau uns gegenüber befand sich ein großer Spiegel. Dieser Spiegel zeigte jeden neuen Gast. Ohne, daß wir von ihm gesehen wurden, sahen wir ihn zuerst.

„Sie müssen Geduld haben, Sir“, meinte der Chineser. „Geduld ist das einzige, das oftmals zum Ziele führt. Man braucht mitunter gar nichts anderes zu tun, als geduldig zu sein und alles andere kommt von selber.“

Auch dieser Abend verging und wir verließen gegen zwölf Uhr das Lokal.

Am nächsten Abend begann ich die Sache wahrhaftig von der komischen Seite aus zu betrachten; ich war gut gelaunt; die Kellner kannten uns schon und waren sehr freundlich. Der Barmixer lächelte uns zu und warf seinen Cocktail im Takt der Musik. Die Stimmung war besonders fröhlich diesmal und der Besitzer des Lokals ließ Ballons verteilen.

Da bemerkte ich, wie der Chineser einen Augenblick lang zögerte, weiterzuessen. Er sah flüchtig in den Spiegel. Dort sah ich das Bild eines eleganten Mannes im Smoking, der ein kleines Weibchen den Saal überblickte und dann an den Bartisch neben unserer Loge trat.

Ohne aufzuhören zu essen, sagte der Chineser: „Ich habe vor einiger Zeit den Kommissar Reggis getroffen, der hat mir erzählt, wie er Jack Blinks Bande festgenommen hatte, als sie das Juwelengeschäft in der fünften Avenue geplündert hatten. Es gelang ihm, die ganze Beute zu sichern. Er bekam eine hübsche Belohnung.“

Ich unterbrach ihn, mit der Bitte, leiser zu sprechen. Aber der Chineser schien mich nicht verstanden zu haben, denn er wurde immer lauter und deutlicher.

„Es war ja eine ganz einfache Sache. Reggis kam auf den Ge-

danken, daß Bapone die Hand im Spiele hatte und er nahm ihn einfach fest. Vielleicht stimmte auch etwas an der Sache nicht, oder hatte Bapone tatsächlich eine neue Sache vor. Bapone sagte, wenn sie die Sache vergessen wollten, würde er ihnen einen Tip geben. Er gab ihnen einen Tip.“

Der Chineser sagte jetzt ganz laut, so laut, daß man es bis zu den Tischchen im Parierre hören konnte: „Sehen Sie, mein Freund, Bapone erzählte Ihnen die ganze Geschichte von dem Ueberfall auf das vornehme Juwelengeschäft. Und wo die Beute verborgen war und wo man Blink finden konnte!“

Er lachte plötzlich so laut und heftig auf, daß ich verwundert und ohne ein Wort zu sagen, ihn ansah. Es war das erste und einzige Mal, daß ich den Chinesen so heftig lachen hörte über die eigene, ganz einfache und selbstverständliche Geschichte, die er da wiedergab.

„Sam Wang“, sagte ich dann, als ich bemerkt hatte, daß der Mann, der zuletzt gekommen war und neben uns am Bartisch ein Glas mit gutem Visker getrunken hatte, wieder gegangen war, „Sam Wang, ich begreife Sie nicht! Wissen Sie, was Sie angestellt haben?“

Der Chineser war wieder ruhig geworden und aß, als wäre nichts geschehen, weiter.

„Was meinen Sie, Sir?“ fragte er dann gleichgültig.

„Jack Blink stand neben uns, am Bartisch. Er hat alles gehört! Jedes Wort, was Sie gesprochen! Konnten Sie das nicht leise erzählen?“

„Ich weiß“, sagte Sam, „ich habe Blink im Spiegel gesehen. Er hat vor einigen Tagen eine große Kaution erlegt, um frei zu kommen. Und ich hatte erfahren, daß er oft in diesem Lokal sein Abendessen nimmt.“

„Und ausgerechnet so lange mußten Sie warten, bis der gefährliche Jack Blink in das Lokal kam, um Ihre so merkwürdig komische Geschichte zu erzählen?“

„Ich glaube“, sagte der Chineser, „wir können gehen!“ Er bezahlte und wir gingen rasch unter den vielen Ballons hindurch, und hörten noch hinter den dichten Vorhängen am Eingang die Musikbände heftig und lärmend spielen.

Vor dem Eingang blieb der Chineser stehen. Er sah mich an und sagte: „Gewiß, Sir, wir brauchen nicht mehr in dieses Lokal zu gehen. Ich danke Ihnen!“

Ich mußte einen Augenblick lang über diese Worte nachdenken, aber ehe ich über dieses ganze Zwischenspiel klar wurde, hatte sich der Chineser schon verabredet, war in ein vorübergehendes leeres Lokal gesprungen und verschwunden!

Ich ging nachdenklich auf die Polizeistation. Es mochte kaum eine Stunde vergangen sein, als die Meldung kam, daß der Posten Nummer 7474 den Gangman Bapone unter der Brooklynbrücke erschossen aufgefunden hatte.

Während die Polizisten (wahrscheinlich vergeblich) auf die Suche nach dem Täter ausgeschickt wurden, löste sich mir dieses ganze Geheimnis.

Ich verstand, warum der Chineser mit mir jeden Abend in Hunters Restaurant zum Diner aß. Ich verstand, warum er, während Blink am Bartisch neben uns stand, mit überlauter Stimme die sehr spaßige Geschichte von dem Verrat Bapones erzählte. Blink war dann sofort gegangen, um seinen Feind aufzusuchen, und ihn für den Verrat, den er an ihm begangen, zu strafen.

Als ich daraufhin Sam Wang antelephonierte, hörte ich wieder seine sonderbare, ruhige Stimme gleichmäßig und etwas verschleiert im Tonfall.

„Man kann sich auf das „andere Gesetz“ verlassen. Auf das Gesetz „ohne Richter“! Meinen Sie nicht auch, Meister Pol?“ Und ohne auf seine Antwort zu warten, setzte er das in Amerika so beliebte „D lay!“ hinzu, das man ungefähr mit „Alles in Ordnung!“ übersetzen kann.

Dabei war es mir ganz deutlich, als sähe ich Sam Wang lächeln.

\*

## Justizmord!

Von Raymond W. Thane s.

Der Heraldo von Mexiko teilt unter dem 24. Juli folgendes mit: Der fahrplanmäßige Expresszug von Guadalajara nach Mexiko ist gestern abend um 7.30 Uhr von der über den San Juan-Fluß führenden Eisenbahnbrücke herabgestürzt. Bei dieser Katastrophe wurden 28 Menschen getötet, während 42 schwer verletzt wurden. Die Verantwortung für die Katastrophe wird dem Zugführer zugeschrieben, der am Haltesignal achtlos vorbeigefahren sein soll.

Wir schreiben den 27. Juli. Das Gericht ist zusammengetreten. Der Staatsanwalt, Don Tilmonte, ergreift das Wort: „Meine Herren! Die Eisenbahnkatastrophe bei San Juan del Rio am 23. dieses Monats hat 28 Menschenleben gekostet, und viele Verletzte liegen schwer darnieder. Eine sofort nach der Unglücksstätte entsandte Kommission hat festgestellt, daß der Lokomotivführer Terre das Halte-



signal unbeachtet gelassen hat. Sehr schwerwiegend für Terre ist außerdem der Umstand, daß es ihm selbst gelungen ist abzuspringen und sich in Sicherheit zu bringen. Er beteuert seine Unschuld. Diese Versicherungen machen auf mich nicht den geringsten Eindruck. In Anbetracht des Umfangs der Katastrophe und der geradezu unbeschreiblichen Fahrlässigkeit Terres verlange ich, daß er zum Tode verurteilt wird."

Im Herald von Mexiko steht unter dem 29. Juli zu lesen: Heute morgen um 9 Uhr 20 Minuten fand die Hinrichtung des Zugführers Miguel Terre statt. Terre, der bis zum letzten Augenblick seine Unschuld beteuerte und hartnäckig darauf bestand, daß das Haltesignal auf „Durchfahrt“ gestanden habe, ging erhobenen Hauptes in den Tod. Der Staatsanwalt Tilmonte verlas vor der Hinrichtung das Urteil.

Da erschien Kriminalinspektor Pablo Juez! Don Tilmonte, der Staatsanwalt, sah auf. Er war außerordentlich überrascht, so früh am Morgen vom Inspektor Juez aufgesucht zu werden.

„Ich bitte um Entschuldigung!“ Einige Minuten danach sah Pablo Juez, eine der geschicktesten mexikanischen Detektive, ihm gegenüber. Das Gesicht des Detektivs war todernst, als er zu reden begann: „Gute Gnaden, wir haben einen Justizmord begangen! Miguel Terre war beschuldig.“

Tilmonte bläkte auf. Jeder Blutstropfen schien aus seinem Gesicht gewichen zu sein. Sein scharfer Blick bohrte sich in die Augen des anderen. „Was — was sagen Sie, Juez! Mit so ernsten Dingen treibt man doch nicht seinen Spaß!“

„Spaß? Juez sah fast wehmütig in die Augen des Staatsanwaltes. „Spaß, sagen Sie, Exzellenz? Ich wollte . . .“

Tilmonte war aufgesprungen. Der ernste, fast feierliche Ton des Detektivs hatte ihm das Blut in die Wangen getrieben. Er zitterte am ganzen Körper. „Mann, Juez! Ist das Ihr Ernst! Ein Justizmord? So reden Sie doch schon . . .!“

Da begann Juez in seiner überlegenen, kühlen Art: „Während der Gerichtsverhandlung fing jener Terre an, mich zu interessieren. Ich bin ein guter Menschenkenner, und das Terre jedesmal seine Unschuld beteuerte, wurde es mir nach und nach klar, daß er unschuldig sein mußte! Aber Sie, Exzellenz, glaubten dem armen Teufel nicht. Sie verlangten seinen Kopf. Und nun hören Sie weiter! Sofort nach der ersten Gerichtsverhandlung begab ich mich in das kleine Bahnhofsrestaurant bei San Juan del Rio und stellte dort fest — bitte, beachten Sie meine Worte genau! —, daß die Uhr 5 Minuten nachging.“

Tilmontes gespannter Blick ruhte auf Juez, etwa wie der eines Angeklagten auf seinem Richter, während dieser das Urteil verliest. „Ja — und was weiter — ist das alles?“

Mit dem Ausdruck maßlosen Erstaunens bläkte Juez dem Staatsanwalt ins Gesicht. „Ist denn das nicht genug, Exzellenz? Das vielbesprochene Haltesignal ist 18 Kilometer weit von der Unglücksstelle entfernt. Da nun der Express genau auf die Minute das Haltesignal passierte und dieses wiederum 5 Minuten zu spät auf „halt“ gestellt war, so mußte Terre doch unbedingt annehmen, die Bahn sei frei. Als das Haltesignal endlich auftauchte, da hatte der Zug bereits die Unglücksstelle erreicht. Durch einen tollkühnen Sprung in der allerletzten Sekunde rettete Terre sein eigenes Leben, das ihm allerdings von der Jury wieder aberkannt wurde, ohne den geringsten Beweis dafür, daß Terre verantwortlich war.“

Der Herald von Mexiko vom 2. August teilt folgendes mit: Heute morgen wurde der berühmte Detektiv Pablo Esteban Juez in der Nähe des Palastes des Staatsanwaltes Don Tilmonte ermordet aufgefunden. Der weit und breit bekannte Detektiv hinterläßt eine Witwe mit 2 Kindern.

Don Tilmonte hat sich großmütig bereit erklärt, für diese zu sorgen. Unser Land kann mit Recht stolz sein auf diesen Staatsanwalt.

## erz in der Puppelkammer.

Ein Großstädtischkal von Eva Degen.

Es war alles so gekommen, wie es kommen mußte: der Tango, die kleinen, bunten Klöre, seine Zärtlichkeit, die Mitleid hieß, die Tränen, der süchtige Kuß, der Händedruck, es war alles so gekommen, wie es kommen mußte. . . Und das, was da kommen mußte das Unerbittliche, hieß: Abschied. Das war der Sonntagabend. Es war ein Sonntagabend wie alle anderen Sonntagabende. Ein Abend mit einer kleinen Beklemmung vor dem nächsten Morgen, da man hinter dem Kadentisch stehen würde, ein Abend mit der kaum mehr bewußten Angst, die da hieß: „Werde ich morgen mit verweinten Augen aufstehen?“ Ja, dessen wurde sie sich jetzt bewußt, jetzt, in der kalten, mißlierten Stube vor einigen belegten Broten sitzend, vor einer Tasse kalten Tees, angesichts der sinnbetäubenden Tapete, dessen wurde sie sich jetzt bewußt, daß diese Angst Gewohnheit war, Gewohnheit und Abgestumpftheit. Und bei diesem Gedanken erschraf sie heftig.

Wie hatte er gesagt? „Liebes Kleines“, so war es, „Liebes Kleines, du weißt doch, was wir mal vereinbart haben? Kannst du dich bestimmen, daß wir vereinbart haben, daß du nicht weinen willst, wenn . . .“ Dies „Wenn“ war immer das gleiche, und diese Tränen, waren sie nicht auch immer die gleichen, die sie weinte, wenn der jeweilige „Er“ Abschied von ihr nahm . . . ?

Jetzt saß sie in dieser Stube, die sie morgens verließ und abends betrat, sie saß auf dem Bett und weinte die obligaten Tränen. Es mag eigenartig klingen, aber es muß doch gesagt werden: es waren gemessenermaßen Pflichttränen, die sie glaubte, dem schuldig zu sein, den sie mit ihrer seltsam stummen, hingebenden Liebe bedacht hatte. Hatte!

Man mußte sich trösten. Man durfte sich vor einem Manne nicht vergeben.

Einmal — aber das war schon lange her: Ewigkeiten — hatte sie einem Manne geschrieben: „Du, jetzt stelle ich mein Herz in die Puppelkammer. Mag es hosen, wer da will. Du . . .“ Sie hatte diesen Satz genau behalten. Es kam ihr vor, als hätte ein Dichter ihn geschrieben. Und der, dem er galt, war der Erste gewesen.

Sie trat ans Fenster und blickte hinunter auf den schwarzen Schacht, der Hof genannt wurde. Hinter einigen Fenstern brannte Licht. In ihr war alles dunkel. Für sie war alle Freude, alle Lust, alle Süßigkeit der Liebe nur Episode, denn auch sie, ihr schmalere, knabenhafter Körper, ihre stammelnden Liebesworte, ihre ganze weibliche Schmiegsamkeit waren den Männern nichts anderes. . .

Jedemwo fühlte sie, daß sie noch im Mantel war, noch den Hut auf dem Kopfe hatte. Eine Angst packte sie und würgte an ihrer Kehle, eine Angst vor dieser Stube, dieser Tapete, dem trachenden, raschenden Schnarchen der Eheleute im Nebenzimmer, eine Angst vor der Nacht, vor dem Morgen.

Sie öffnete die Tür und ging hinaus. Bald stand sie wieder auf der Straße. Sie ging mit blökenden Augen an den schimmernden Auslagen der Schaufenster entlang.

Ein Alem streifte sie. Worte klangen an ihren Ohren vorbei. Worte der Bereitschaft, der Begleitschaft. Sie achtet ihrer nicht. Aber der Atem wurde intensiver. Und die Worte wurden dringlicher. Da drehte sie sich halb um. Ein älterer Herr, sehr soigniert und gut genährt und gepflegt. Eine Tanztondiorei. Ein Stetshoppen in einer Bierhalle. Auto. Ein Hotelzimmer. Schummrige Beleuchtung. Und der Alte mit hängenden Armen und sturem, unlustigem, küsternem Blick. . .

. . . Als sie erwachte, graute der Morgen. Sie wußte nicht gleich, wo sie sich befand. Als sie sich befand, sprang sie auf. Das Bett war zermüht und leer. Auf dem Kissen lag ein Geschwein. Sie starrte ihn mit ungläubigem Entsetzen an.

Dann schrieb sie auf: „Das ist . . . das ist ja die Strafe!“

## Humor

Schw. bische Würde. Wir stehen in Tuttlingen auf dem Bahnsteig und erwarten die Abfahrt des Bähnleins. Mein Fräulein Braut, eine waschechte Feuerbaderin, wendet sich an den Zugführer: „Saget Sie eemol, Herr Schugführer — wann fährt denn dasch Schüggle?“ — Der zieht die Augenbrauen hoch: „Ich verbit mir das! Deesch ischt hier toi Schüggle — deesch ischt e Schug, verstande?“

Vertrauen ehrt. Kasimir hat einen Hund, einen Mischpyncher, auf dessen gute Erziehung er sehr stolz ist. Kürzlich besuchen wir Kasimir in seinem Atelier und spielen mit Rhamjes. Bis sein Herr eifersüchtig wird. „Rhamjes — komm her! Wie macht das brave Hündchen?“ Das brave Hündchen beißt ihn in den Finger. Kasimir wickelt ein Taschentuch um die blutende Hand und erklärt sanft: „Er kann euch nicht leiden — aber er sagt es nur mir!“

Ueberflüssig. Christine geht in einen Buchladen und wünscht etwas Einschlägiges für Jungverheiratete. Der Buchhändler überreicht ihr Bößches „Liebesleben in der Natur“. — „Danke, nein,“ sagt Christine stolz, „wir haben schon eine Neubauwohnung. . .“

Vorschlag zur Güte. Mein Freund Alwin sitzt mit seiner Freundin im dunkelsten Biergarten und verständigt sich mit ihr rein menschlich. Ein Schupo taucht auf: „Machen Sie, daß Sie weiterkommen. Sie erregen öffentliches Aergernis.“ — Alwin begehrt auf: „Zum Teufel, man will doch mal allein sein! Wen können wir hier schon stören?“ — Der Schupo: „Es kann immer mal jemand vorbeikommen. . .“ Und nach einer Pause des Nachdenkens: „Gehen Sie doch ins Planetarium. . .“

2000 Jahre alte Witzworte. „Mein Weib,“ klagte ein römischer Ritter seinem Freunde Cicero, „hat sich an einem Feigenbaum aufgehängt!“ — „Alter Freund,“ erwiderte Marcus Tullius — „würdest du mir wohl einen Propfzweig dieses Baumes überlassen?“

Der Philosoph Archelaos ward eines Morgens von einem sehr schäpften Barbier gefragt: „Wie bestiehlst du rasert zu werden?“ — „Schweigend!“ antwortete der Weise.





# Halberstädter Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode  
Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Nr. 228

Mittwoch, den 30. September 1931

6. Jahrgang

## Neuer Lohnabbau

### Ein unverständlicher Schiedspruch im Ruhrbergbau.

Esien, 29. Sept. (Eig. Drabst.) In dem am Dienstag aufgrund der Abwanderung des Reichspräsidenten unter dem Vorsitz des Schlichters für Westfalen Professor Dr. Brahn unter Hinzuziehung der Unparteiischen Regierungspräsidenten Bergemann-Diffendorf und Beigeordneter Dr. Bergard-Wippelart geführten Schlichtungsverhandlungen im Tarifkonflikt für die Ruhrbergbau fällte der Vorsitzende mit den Stimmen der beiden unparteiischen Beisitzer einen Schiedspruch, der eine 7prozentige Herabsetzung der Löhne bis 31. Januar 1932 vorschreibt. Das Arbeitsabkommen wurde unverständlich bis zum 31. März 1932 verlängert. Die Nachverhandlungen wurden am Mittwoch Vormittag 10 Uhr im Büro des Schlichters in Dortmund statt. Mit der Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches durch den Reichsarbeitsminister ist noch für Mittwoch zu rechnen.

### Die Gewerkschaften protestieren.

Die Gewerkschaften bezeichnen den für den Ruhrbergbau gefällten Schiedspruch als vollkommen unverständlich. In den Parteiverhandlungen hatten die Unternehmer ihre Forderungen wiederholt mit dem Hinweis, daß die englische Währungsnotlage den Ruhrbergbau auf Grund der laufenden Verträge allein einen Verlust von 20-25 Millionen und erhebliche Beschäftigerlösen bringe. Unter Umständen sei bei einzelnen Werken mit Festhaltenschancen und einer Gewährleistung der Beschäftigung zu rechnen. Zu dem Hinweis auf die angebliche Verfallstreckung des Reichswirtschaftsministeriums erklärten die Gewerkschaften, daß man ihnen erst am Montag vertrauliches Material übermittelt habe. Aus diesen Zahlen könne man keineswegs eine Verfallstreckung ableiten. Es liege völlig obwegig, die eventuellen und zurzeit noch unüberprüfbarsten Nachteile des englischen Währungsnotstandes durch einen Abbau der Bergarbeiterlöhne auszugleichen. Wenn die Schiedsrichter der radikale Lohnabbau nichts seien. Der durchsichtige Reallohn der Bergarbeiter sei um 50 Mark unter das Einkommen von 1913 gesunken. Jeder wirtschaftspolitische Rettungsversuch mit Hilfe eines weiteren Lohnabbaues müsse daher neuen wirtschaftlichen Niedergang bringen. Man dürfe nie vergessen, daß der Bergmann nur arbeits- und leistungsfähig bleiben könne, wenn das heutige Existenzminimum nicht noch weiter gesenkt würde. Vor allem müsse man sich aber auch in Unternehmerkreisen vor dem Gedanken frei machen, als ob nur ein technischer, ausfindigbarer Währungsnot mit Hilfe niedriger Löhne und einer Schwächung des Unternehmens die notwendige wirtschaftliche Befähigung bringen könnte.

Die Gewerkschaften fordern eine Verkürzung der Arbeitszeit ohne Lohnausgleich, um weiteren Entlassungen vorzubeugen und wenigstens im geringen Umfang Neueinstellungen zu ermöglichen. Bei den Unternehmern bestand aber keinerlei Neigung, diesen sozialen Erwägungen nachzukommen. Sie lehnten jede Verkürzung der Arbeitszeit grundsätzlich ab und sehen ihr Heil lediglich in einer Verkürzung der Löhne. Die Gewerkschaften haben den Schiedspruch sofort abgelehnt.

### Die alte Leiter.

Es ist das alte Register, das uns wieder vorgelegt wird: Abbau der Aufgaben und Ausgaben der gefallenen öffentlichen Hand.

### Völkerbunds-Versammlung geschlossen.

Genf, 29. September. (Eig. Drabst.) Die 21. Völkerverammlung des Völkerbundes wurde am Dienstag beendet.

In ihrer Schlußsitzung hatte die Völkerverammlung nach zwei unangenehme Fragen zu erledigen: die der Finanzen und der Währungsnotlage. Das mit 36 Millionen Schweizer Franken aufgestellte Budget ist endgültig auf 33,7 Millionen herabgesetzt worden. Dazu entfallen 10 Millionen auf das Sekretariat. Nachmals wurde festgestellt, daß energische Maßnahmen gegen die fälschlichen Vorkriegspreisen der Kaufsumme für den neuen Völkerbundpalast nötig seien. Ein Teil der Verantwortung dafür falle auf den Völkerbund selbst, der den Bau fünf Architekten verschiedener Nationalitäten anvertraut habe. Es müsse eine Einheits der Direktion hergestellt werden. Die Kontrollkommission bekam den Auftrag, für die Einhaltung der bewilligten Bausumme zu sorgen.

Madariaga-Spanien berichtete über die von der dritten Kommission angenommene Geschäftsordnung für ein Rückgangsfesthalten, die schlicht genug sei, um ohne Schwierigkeiten verwirklicht werden zu können. Lord Cecil hatte mehr gewünscht, aber immerhin ist ein gewisser Fortschritt erzielt worden. Auch Marinis-Stalen erkannte an, daß der Nützlichkeitsstand in der Form der Entschleunigung einen wohlthätigen Einfluß haben werde. Dagegen erklärte Magillig-Franzreich, die Entschleunigung könne niemand toll befriedigen. Man müsse aber ihren moralischen Wert festhalten. Man müsse hoffen, daß die Staaten den Stillstand aus respektieren und begünstigen seiner Anwendung keine feindlichen Streitigkeiten hervorzurufen. Der Präsident Bertouz gab dann noch einen Verleser über den sinesisch-japanischen Konflikt, den der Rat in gute Geleite ge-

Abbau der Sozialfürsorge, Abbau der Sozialpolitik, Abbau der Löhne und Gehälter, Verschärfung des Tarif- und Schlichtungsmechanismus usw. Dazu kommt die Forderung nach Aufhebung der Wohnungswirtschaft und Abschaffung der Haussteuer. Es ist geradezu eine Katastrophe und spricht wirklich nicht für die schöpferische Unternehmerpersönlichkeit, wenn das deutsche Unternehmertum im Laufe von Jahren in dem Hin und Her der Diskussion seinen neuen Gedanken, der zur Lösung der Krise in Frage kommt, produziert. Die alte Mühle wird weiter gedreht, obwohl es sich nur allzu deutlich zeigt, daß die Politik des deutschen Unternehmertums, die Vernichtung der Kaufkraft, der Abbau der Löhne und Gehälter usw. völlig schiffbruch gelitten hat. Man hat uns seit Jahren die Arturberelung der Wirtschaft durch Lohnabbau verheißt. Der Lohnabbau ist erfolgt. Auf die Arturberelung der Wirtschaft warten wir immer noch. Trotzdem stellt man mit einer Engstirnigkeit fondergleichen wieder die alten Forderungen auf. Es tut nichts, daß der Lohnabbau die Wirtschaftsfreie nur verschärft hat.

Gerade weil die ganze Aktion des Unternehmertums so unsinnig ist, gilt es alle Kräfte zusammen zu fassen, um sie zu durchkreuzen. Des Glends und des Sammers ist genug. Man soll die Not des kommenden Winters nicht unnötig fleigern. Man hat der Geburt der breiten Massen schon allzuviel zugemutet. Es gibt da eine Grenze. Und diese Grenze ist erreicht!

### Zwei Lager.

Bochum, 29. Sept. (Eig. Drabst.) Der Bergbauindustriearbeiterverband, der Gewerksverein christlicher Bergarbeiter und der Hiltf-Duncker-Gewerksverein der Bergarbeiter haben an den Reichsarbeitsminister ein Telegramm geschickt, in dem sie den neuen Schiedspruch mit Entschiedenheit ablehnen und den Minister ersuchen, den Schiedspruch nicht für verbindlich zu erklären.

Die Unternehmer haben den Schiedspruch über die Arbeitszeit angenommen. Den Lohnspruch werden sie ablehnen, weil er ihnen noch nicht genug gibt.

### Was tut Stegerwald?

Erklärt er den Schiedspruch für verbindlich?

Von unternichteter Seite erfahren wir: Ueber die Frage der Verbindlichkeitsklärung des am Dienstag für den Ruhrbergbau ergangenen Schiedspruches finden am Mittwoch nachmittags in Dortmund die gesetzlich vorgehene Nachverhandlungen statt. Falls es dabei nicht zu einer Einigung der Parteien kommen sollte, wird der Schiedspruch für verbindlich erklärt.

Der Schiedsrichter hat mit der Frage der Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches vorgedungen. Die gewerkschaftlichen vorgeschlagenen Lohnsprüche sind abgelehnt worden. Der Schiedsrichter hat mit der Frage der Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches vorgedungen. Die gewerkschaftlichen vorgeschlagenen Lohnsprüche sind abgelehnt worden.

Der Schiedsrichter hat mit der Frage der Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches vorgedungen. Die gewerkschaftlichen vorgeschlagenen Lohnsprüche sind abgelehnt worden.

Der Schiedsrichter hat mit der Frage der Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches vorgedungen. Die gewerkschaftlichen vorgeschlagenen Lohnsprüche sind abgelehnt worden.

Der Schiedsrichter hat mit der Frage der Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches vorgedungen. Die gewerkschaftlichen vorgeschlagenen Lohnsprüche sind abgelehnt worden.

Der Schiedsrichter hat mit der Frage der Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches vorgedungen. Die gewerkschaftlichen vorgeschlagenen Lohnsprüche sind abgelehnt worden.

Der Schiedsrichter hat mit der Frage der Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches vorgedungen. Die gewerkschaftlichen vorgeschlagenen Lohnsprüche sind abgelehnt worden.

Der Schiedsrichter hat mit der Frage der Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches vorgedungen. Die gewerkschaftlichen vorgeschlagenen Lohnsprüche sind abgelehnt worden.

## Nach der Hamburger Wahl.

Die Bürgerstimmwahl am vergangenen Sonntag war alles andere als eine erfreuliche Entwicklung, weil der nationalsozialistische Wahlsinn und die Moskauer Hölle über reale Staatsnotwendigkeiten gestiftet hat. Man sieht in der bürgerlichen Presse auch nichts von reiner Freude des Bürgerturns. Kein Wunder, denn das Bürgerturn hat reiflos die Kosten dieses Wahlsieges zu bezahlen.

Nirgends vorher hat sich so deutlich gezeigt, daß nur die bürgerlichen Parteien von den Nationalsozialisten ausgelesen werden. Nach dem Wahlausfall vom Sonntag sind von 160 Abgeordneten nicht weniger als 124, welche sich sozialistisch nennen: 46 Sozialdemokraten, 35 Kommunisten und 43 Nationalsozialisten. Die gefallenen bürgerlichen Parteien leisten sich in die restlichen 36 Sitze zu den 43 Mandaten der Hitlerpartei hat kaum ein Wähler mitgeholfen, der früher einmal sozialdemokratisch oder kommunistisch gewählt hat. Alles, was Hitler gewonnen hat, ging auf Kosten der bürgerlichen Parteien. Die Deutschnationalen gehen von 22 auf 9, die Staatspartei von 21 auf 14, die Sozialpartei von 20 auf 7, die Wirtschaftspartei von 4 auf 2 zurück. Und die Aufwärtler verlieren ihren einzigen Sitz.

Wenn man sich vorstellt, daß doch mindestens die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei die Interellen der beherrschenden Klasse bisher recht gut vertreten haben, so muß man sich allerdings wundern, wieso das gleiche Bürgerturn zum Nationalsozialisten mit seiner Herabsetzung beauftragt. Man kann das nur so deuten, daß sich unter gefallenen Bürgerturn politisch in einer Vermittlungssituation befindet und deshalb das gleiche tut, was einige Arbeiter tun, die sich von der Sozialdemokratie abmelden, um den Bantomen Moskaus nachzujagen. Keine Katastrophensituation.

Das Hitler den Marxisten auch nicht eine einzige Stimme abgenommen hat, geht aus folgenden Ziffern hervor: Bei der vorigen Bürgerstimmwahl im Jahre 1928 erhielten die Sozialdemokraten und Kommunisten zusammen 360 942 Stimmen, bei der Reichstagswahl vom 14. September vorigen Jahres erhielten sie die gemeinsamen Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten auf 376 268. Und am vorigen Sonntag addierten Sozialdemokraten und Kommunisten zusammen 383 127 Stimmen. Die proletarischen Parteien sind also durch Hitler nicht geschwächt, sondern eher noch gestärkt worden. Und ob Jugenberg und Dingelby von ihren Stimmen, die sie Hitler geradezu zugebrachten haben, auch nur eine einzige wiedersehen, ist noch sehr die Frage. Viel möglicher ist es sogar, daß viele der Raxzifilmen den Kommunisten zugeführt werden, um durch das Burgatorium der Moskaer Schule hindurch schließlich bei der Sozialdemokratie zu landen.

Denn darüber dürfte sich doch kaum jemand irgendwelchen Zweifel hingeben, daß mit dem Befreiwerden der wirtschaftlichen Konjunktur auch die Herabsetzung, die heute bei Moskau Zukunft suchen, wieder für eine Politik der Vernunft zu haben sein werden. Et was anderes aber ist es, ob die ehemaligen Radikaler Jugenbergs und Dingelbys, nachdem sie mit einem fragwürdigen „Sozialismus“ Bekanntheit gemacht haben, sich wieder auf die reine Bürgerstimmpolitik der alten bürgerlichen Parteien umstellen werden.

Man fragt sich nun, was in Hamburg werden soll. Ob die Nazis dort, ähnlich wie früher in Thüringen und jetzt in Braunschweig, zur Regierung kommen werden. Das ist im höchsten Grade unwahrscheinlich. Zwar können die 87 Nazis, Kommunisten und Deutschnationalen zusammen den Senat, der die Regierung bildet, zum Rücktritt zwingen. Diese Parteien können aber zusammen keine Regierung bilden, denn es ist nicht anzunehmen, daß die Kommunisten nun gerade die Schuldhaft hätten, eine deutschnationale Regierung ans Ruder zu bringen. Das werden sie wohl unterlassen. Den Denkfessel, den sie für solche Taktik erst am 9. August bekommen haben, wird wohl einwilligen genügen. Am übrigen wäre es ein Schauspiel für Götter, wenn mit Hilfe der Kommunisten Hitler und Jugenberg sich in Hamburg regierungsfähig machen. Aber das wird wohl nicht eintreten.

Und eine sozialistische Regierung, ein Senat von Sozialdemokraten und Kommunisten, ist vollkommen undenkbar. Zwar haben beide Parteien zusammen 81 Mandate von 160, so daß theoretisch ein sozialistischer Senat möglich wäre. Praktisch aber ist es eine Unmöglichkeit, weil die Voraussetzungen dafür, die Bildung einer Räterepublik Hamburg wäre. So etwas, wozu wir schon von der Weihenburger Verdricktheit der einen Borselmad haben. Die Kommunisten haben ja auch schon vorher erklärt, daß sie nicht daran denken, irgendwelche Verantwortung zu übernehmen und daß sie es ausdrücklich ablehnen, in den Senat einzutreten. An der Durchführung sozialistischer Ziele und an der Befreiung der Lage der arbeitenden Klassen liegt den Kommunisten nicht das geringste. Ihr Ziel erschißt sich darin, in trauerloser Weise die Not armer Menschen auszumachen und möglichst den Zutunnenkreis herbeizuführen. Das liegt in der Linie Moskaus und ist ja auch das einzige Interesse bolschewistischer Politik. Es ist deshalb möglich die Frage eines sozialistischen Senats in Hamburg überhaupt zu stellen. Ebenfalls unmöglich aber ist auch jede andere extreme Regierung. Das die extremen Parteien grundsätzlich auf praktische Arbeit verzichten, werden sie sich darauf beschränken, die Arbeit der verantwortungsbewußten Parteien zu führen.

Wiemlich sicher ist, daß der alte Senat, der zwar keine parlamentarische Mehrheit hinter sich hat, weiter im Amt bleiben wird. Denn nach Artikel 37 der Hamburger Verfassung hat der Senat „bis zur Wahl eines neuen Senats die Geschäfte weiter zu führen“. Es tritt dann der Zustand ein, den wir gegenwärtig in Bayern, in Sachsen und in Oldenburg haben. Auch dort sind Regierungen, die